Das Abonnement beträgt:
1½ Rthlr. für ¼ Jahr in Berlin,
1⅞ „ „ „ „ incl. Post-
zuschlag in allen Theilen der Monarchie.
Einzelne Nummern werden mit
2½ Sgr. berechnet.
Dies Blatt erscheint täglich mit Ausnahme
der Sonn- und Festtage.

Neue Preußische Zeitung.

Vorwärts mit Gott für König und Vaterland!

Alle Postanstalten nehmen Bestellung
auf dieses Blatt an, für Berlin die
Expedition der Neuen Preußischen
Zeitung:
Deßauer-Straße № 5.
Insertions-Gebühr für den Raum einer
viergespaltenen Petitzeile 2 Sgr.

Nr. 63. Berlin, Sonntag, den 17. März. **1850.**

Wir bitten die verehrlichen Leser unserer Zeitung, die Bestellungen auf dieselbe für das mit dem 1. April d. J. beginnende neue Abonnement gefälligst frühzeitig zu machen.

Abonnementspreis 1 Thlr. 15 Sgr.
für Hiesige mit Botenlohn 1 Thlr. 22½ Sgr.
für Auswärtige innerhalb Preußens mit Postaufschlag 1 Thlr. 22½ Sgr.

Die Expedition.

Amtliche Nachrichten.

Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht:

Den bisherigen interimistischen Kreisgerichts-Direktor Ludwig zu Kolberg zum Rath des Kreisgerichts in Stettin; und

Den bisherigen Direktor der höheren Bürger- und Provinzial-Gewerbeschule zu Trier, Dr. Druckenmüller, zum Direktor des technischen Gewerbe-Instituts mit dem Range eines Rathes dritter Klasse zu ernennen.

Justiz-Ministerium.

Der Notar Heusner zu Saarlouis ist vom 1. April d. J. ab nach Kreuznach im Landgerichtsbezirke Koblenz;

Der Notar Stoeck zu Düren vom 1. April d. J. ab nach Trier; und

Der Notar Raubach zu Königswinter vom 1. April d. J. ab nach Bonn versetzt worden.

Ministerium der geistlichen ꝛc. Angelegenheiten.

Der praktische Arzt und Geburtshelfer Dr. Kühne zu Guben ist zum Kreis-Physikus des Kreises Steinau, Regierungs-Bezirk Breslau, ernannt worden.

Finanz-Ministerium.

Bekanntmachung.

Unter Bezugnahme auf den § 17 des Gesetzes vom 15. April 1848 wird hierdurch bekannt gemacht, daß am 28. Februar d. J. 7,211,340 Thlr. in Darlehnskassenscheinen in Umlauf waren.

Berlin, den 12. März 1850.

Der Finanz-Minister.
v. Rabe.

Das 11te und 12te Stück der Gesetz-Sammlung, welche heute ausgegeben werden, enthalten unter

Nr. 3236. Das Gesetz, betreffend den erleichterten Abverkauf kleiner Grundstücke, vom 3. März 1850;

Nr. 3237. Das Gesetz, betreffend die auf Mühlen-Grundstücken haftenden Reallasten, vom 11. März 1850;

Nr. 3238. Die Verordnung vom 16. Februar 1850, betreffend die Wiederherstellung der bei dem Brande der Stadt Guttentag im Jahre 1846 vernichteten Hypotheken-Bücher und Grund-Akten und die Amortisation der dabei verloren gegangenen Dokumente; unter

Nr. 3239. Die Allerhöchste Bestätigungs-Urkunde, betreffend die Statuts-Aenderungen, welche durch die mit der Aachen-Düsseldorfer und der Ruhrort-Krefeld-Kreis Gladbacher Eisenbahn-Gesellschaft beziehungsweise unterm 29. und 26. September 1849 abgeschlossenen Verträge herbeigeführt worden, vom 4. März 1850;

Nr. 3240. Den Allerhöchsten Erlaß vom 4. März 1850 wegen Einsetzung der königlichen Direction der Aachen-Düsseldorf-Ruhrorter Eisenbahn;

Nr. 3241. Die Bekanntmachung vom 7. März 1850, betreffend die Abänderung der bisherigen und die Allerhöchste Genehmigung der neuen Statuten des Eschweiler Bergwerks-Vereins, und unter

Nr. 3242. Das Gesetz, die unverzinsliche Staatsschuld betreffend, vom 7. März 1850.

Berlin, den 16. März 1850.

Debits-Comtoir der Gesetzsammlung.

Polizeiliche Bekanntmachung.

Die Rücksicht auf die Ruhestörungen, welche der Besuch des Friedrichshains im vorigen Jahre herbeiführte, veranlaßt das Polizei-Präsidium, den Zutritt zum Friedrichshayn am 18. d. M. und nöthigenfalls auch in den nächstfolgenden Tagen Niemandem zu gestatten.

Berlin, den 16. März 1850.

Königliches Polizei-Präsidium.
v. Hinckeldey.

Angekommen: Der evang. Bischof und General-Superintendent der Provinz Pommern, Dr. Ritschl, von Stettin.

Abgereist: Se. Exc. der Wirkl. Geheime Rath v. Frankenberg-Ludwigsdorf, nach Dresden.

Die Seele jedes Amtes,

das richterliche nicht ausgeschlossen, ist die Verantwortlichkeit, und es kann sich deshalb in der Praxis stets nur darum handeln, welches die höchste Instanz ist, der die Controlle der einzelnen Aemter gebührt. Ist dies das souveraine Volk und die öffentliche Meinung, so haben die Richter und Geschwornen Recht, wenn sie völlige Unabhängigkeit nach oben beanspruchen, und sich durch nichts leiten lassen wollen, als durch das constitutionelle National-Bewußtsein und ihr eigenes gutes Herz; sind es aber — wie in Preußen — verfassungsmäßig die Krone und die Gesetze des Landes, dann giebt es keinen Stand und kein Amt, dessen Verantwortlichkeit der Krone und den Gesetzen gegenüber so anzuspannen wäre, als gerade die des Richteramtes und Standes. Oder soll es etwa im Ernste gelten, was man lange spottweise behauptet, daß allein der Richterstand das Privilegium besitze, die Gesetze des Landes nicht zu kennen und nicht zu befolgen, und soll allein der Richterstand die Befugniß besitzen, unter der Rubrik „Urtheilsspruch“ Recht und Gerechtigkeit ungestraft mit Füßen zu treten? Es ist hier eben wie mit der parlamentarischen Unverantwortlichkeit der Deputirten, wenn man dies Privilegium dahin ausdeutet, daß darin nicht nur die Handlungen, welche man innerhalb der gesetzlichen Schranken seiner Amtsbefugniß vornimmt, sondern auch die Verbrechen, welche man gegen seine beschwornen Amtspflichten begeht, unbedingten Schutz finden sollen. Allerdings wird die Frage nach der Strafbarkeit oft nicht leicht zu beantworten sein, wie denn die Grenze zwischen Recht und Unrecht überhaupt eine sehr feine, doch möchten wir es umgekehrt ein Privilegium des Richterstandes nennen, auch für die kleinsten Verstöße in entsprechender Weise verantwortlich gemacht zu werden. Durch eine solche geschärfte Controlle und Censur würde die Selbstständigkeit des Richterstandes insbesondere nach untenhin nur gewinnen, und sie ist auch in sofern ohne alle Gefahr, als es ja wiederum nur der Richterstand ist, der über die Amtsvergehen und Verbrechen seiner Glieder entscheidet.

Deutschland.

□ **Berlin**, den 16. März. Wir gedachten bereits gestern eines seltsamen Artikels der Constitutionellen Zeitung über die Schwurgerichte. Noch auffälliger als die Taktik des Blattes sind seine positiven Aufstellungen über die Bedeutung des Geschworneninstituts. „Die Jury,“ heißt es, „ist auf das Prinzip begründet, daß die richterliche Zurechnung von Handlungen aus dem vollsten und klarsten, sittlichen Bewußtsein der Nation hervorgehen muß. Was wirklich aus den Bestimmungen des öffentlichen Rechtes in den Gemüthern und Intelligenzen der sittlichen Bürger lebt und wirkt, das ist die Grundlage aller nationalen Zurechnung, nicht etwa, was im Strafgesetzbuche hinter diesem Bewußtsein zurückgeblieben oder demselben vorangeeilt ist, oder was in dem Buche fremdartig neben dem Nationalbewußtsein steht.“

In der That, eine eigenthümliche Anschauung, welche zugleich treffend dies hohle Phrasenthum des „echten“ Liberalismus charakterisirt. Also die Schwurgerichte, denen ihrer ganzen Aufgabe nach die Handhabung der Gerechtigkeit, die Wahrung von Recht und Gesetz obliegt, sollen nicht an das im Lande geltende Recht und Gesetz gebunden sein. Sie sollen nach Willkür, nach dem zufälligen Maß von Rechtsbegriffen, die der „gute Bürger“ vielleicht in sich aufgenommen hat, das Recht selbst schaffen und es nach Belieben handhaben. Nicht allein die richterliche, sondern auch die legislatorische Souveränität wird damit den Geschwornen zugesprochen, und da die Jury außerdem noch den Rücksichten der Humanität, den Milderungsgründen, die in persönlichen oder Zeitumständen gefunden werden könnten, Rechnung tragen soll, so ist sie zugleich auch in den Besitz des souverainen Begnadigungsrechts des Landesherrn gesetzt. Nun wird die Constit. Zeitung zugeben, daß die durch den Zufall gebildeten Schwurcollegien aus den verschiedenartigsten Bildungselementen bestehen und hinsichtlich des „nationalen Rechtsbewußtseins“ sehr abweichende Standpunkte einnehmen. Die natürliche Folge davon ist, daß wir in ein wahres Chaos von Rechtsverwirrung und Rechtsunsicherheit gelangen müssen, wenn nach der Theorie der Constit. Ztg. den Willkürlichkeiten der Schwurgerichte noch länger die richterliche und legislatorische Souverainität überlassen werden soll.

Die Spenersche Zeitung widmet ihren Leitartikel einer Anerkennung der Verdienste des Verwaltungsraths und knüpft daran eine Erörterung über die Bedeutung der Additional-Akte. Selbst dies dem engern Bunde so freundliche Blatt vermag nicht den Widerspruch hinwegzuleugnen, in welchem sich das Bündniß vom 26. Mai auch nach dem Erscheinen der Additional-Akte mit dem von ihm scheinbar so eifrig gewahrten alten Bundesrechte befindet. „Als politische Gesammtheit,“ heißt es z. B., „wird der Bundesstaat alle diejenigen Rechte ausüben und alle die Pflichten erfüllen, die sämmtlichen darin begriffenen Einzel-Regierungen seither zustanden und oblagen.“ Schon hierin liegt eine vollständige Umkehrung des wahren Sachverhältnisses. Nach dem Bundesrechte steht jede einzelne Regierung als einzelne der Gesammtheit des Bundes gegenüber, nicht aber eine geschlossene Gesammtheit Einzelner den übrigen Bundesgliedern als Einzelnen. Eine solche Sonderconstituirung gewährt aber den außerhalb derselben stehenden Gliedern des Bundes auch darin keine hinreichende Bürgschaft der Erfüllung der Vertragspflichten, daß die Aufrechterhaltung des Landfriedens gewährleistet wird. Bei dem Rechte des Krieges nach Außen, welches der engere Bund sich vorbehalten hat, scheint es unausbleiblich, daß eben bei dem Fortbestande des Bundesverbandes und seiner Forderung der gegenseitigen Schutzleistung — und selbst ohne Rücksicht hierauf durch die Territorial- und politischen Verhältnisse selbst — im Falle eines von dem engeren Bunde übernommenen Krieges auch die nichtbetheiligten Mitglieder des weiteren Bundes wider Willen in denselben hineingezogen werden.

Die Vossische Zeitung gelangt vermittelst des Herrn S durch die Schweiz zu den Socialisten. Sie spricht dabei den folgenden geistreichen Satz aus, der gewiß eine tiefe politische Einsicht verräth. „Jene den Umsturz der Gesellschaft bezweckenden Tendenzen würden übrigens nicht gefährlich, sondern nur lächerlich sein, wenn sie sich nicht an die niederen Leidenschaften und die rohe Sinnlichkeit der Massen wendeten, und wenn ihre durch alle Mittel zu fördernde Weiterverbreitung nicht in der nothwendigen Consequenz des Princips, dem sie dienen, läge.“ In einem zweiten Artikel bespricht die gute Zeitung die Trennung von Staat und Kirche. Wir erfahren da, daß in der Menschenbrust zwar vieles zusammenlebt, daß aber die Vossische Zeitung dessenungeachtet keine von den Tischlern verfertigten Schränke im Geiste (?) trägt.

Nach der Sp. Zeitung hält man es nicht für unwahrscheinlich, daß der Reichstag, nach erfolgter Annahme der Verfassung, auf 4 Wochen vertagt werden wird.

Nach einem k. Erlasse vom 11. vor. Mts. wird die dem Ober-Präsidenten der Provinz Brandenburg zugewiesene obere administrative Leitung der Melioration des Nieder-Oderbruchs einstweilen dem wirkl. Geh. Legations-Rath a. D. Freih. v. Patow als Commissarius belassen.

Nach der Norddeutschen Zeitung bestand die Dänische Seemacht im Mai 1848 aus: 7 Linienschiffen, zum größten Theil schon seeunfähig, davon 5 zu 84, 1 zu 80, 1 zu 66 Kanonen, 9 Fregatten, zum größten Theil schon seeunfähig, davon 3 zu 48, 4 zu 46, 2 zu 40 Kanonen, 4 Corvetten, 1 seeunfähig, davon 1 zu 26, 3 zu 20 Kanonen, 4 Briggs, 1 seeunfähig, davon 2 zu 16, 2 zu 12 Kanonen, 1 Barkschiffe zu 12 Kanonen, 2 Schonern zu 6 Kanonen, 3 Kuttern zu 6, 4 und 2 Falkonetten. — 22 Bomben-Kanonen-Chalouppen, 15 Bomben-Jollen, 41 gewöhnlichen Kanonen-Chalouppen, 4 gewöhnlichen Kanonenjollen, zusammen 82 Stück, davon die Hälfte dienstunfähig. — 5 Dampfschiffen: Hecla, 200 Pferdekraft — 2 Bombenkessel, 4 Kanonen, 2 Haubitzen, Geiser, 160 Pferdekraft, 2 Bombenkessel, 2 Kanonen, 2 Haubitzen, Skirner, 120 Pferdekraft, unbewaffnet, Aeger, 80 Pferdekraft, 2 Bombenkessel, 2 Kanonen, 1 Haubitze, Hebe, 30 Pferdekraft, unbewaffnet. — Davon waren im aktiven Dienst: 3 Fregatten, 2—3 Corvetten, 2—3 Briggs, 2 Schoner, 3 bewaffnete, 2 unbewaffnete Dampfschiffe, und etwa 40 Kanonenböte.

— Die viel besprochene Aenderung in der Organisation unserer Artillerie beschränkt sich dem Vernehmen nach auf eine Sonderung der reitenden, der leichten Fuß-, der schweren Fußbatterien und der Festungs-Artillerie. Die Nachricht aber, daß eine Reducirung des Generalstabes bevorstehe, entbehrt jeglicher Begründung.

— Herr Vollpracht, das Mitglied des Verwaltungsrathes, ist von seiner Sendung nach den Herzogthümern Schleswig und Holstein wieder zurückgekehrt.

— Zu denjenigen Gesetzen, deren Verkündigung in der nächsten Zeit zu erwarten steht, gehört auch das Jagd-Polizei-Gesetz. Mit den Vorbereitungen zu dessen Ausführung ist man im Ministerium für landwirthschaftliche Angelegenheiten bereits lebhaft beschäftigt. Hoffentlich wird durch eine kräftige Handhabung des Gesetzes der Zweck desselben erreicht werden, welcher darin besteht, daß der seit dem Jahre 1848 die öffentliche Sicherheit bedrohende Jagdunfug beseitigt, der Ertrag der Jagd dem Grundeigenthümer zugewendet, den Feldfrüchten der nöthige Schutz gewährt und eine vollständige Ausrottung des unschädlichen Wildes verhütet wird.

— In einer Ministerial-Verfügung sind die Regierungs-Präsidenten darauf aufmerksam gemacht worden, daß die Ausführung des Gesetzes vom 24sten v. M. über die Grundsteuer unter allen Umständen im Laufe des bevorstehenden Sommers vollendet werden müsse, damit den Kammern bei ihrem Wieder-Zusammentritt gegen den Jahresschluß nach der Bestimmung des § 5 h. o. die Resultate der geschehenen Veranlagung nebst dem Entwurfe eines, die Erhebung der neuen Grundsteuer anordnenden, Gesetzes zur Genehmigung vorgelegt werden könne.

Zur Ausführung des Veranlagungs-Geschäfts für die Stadt Berlin und deren Feldmark wird vom Finanzminister unmittelbar ein besonderer Kommissarius ernannt werden. C. C.

Heute um 12 Uhr fand vor Sr. Majestät dem Könige im Schlosse Bellevue ein Ministerrath statt, welchem dem Vernehmen nach auch der von seiner Sendung nach den Herzogthümern Schleswig-Holstein zurückgekehrte General v. Rauch beiwohnte.

Das auch in die hiesige Presse übergegangene Gerücht von einer neuen Sendung des Generals v. Rauch und zwar nach Hannover entbehrt jeglicher Begründung.

In gut unterrichteten Kreisen spricht man erfreulicher Weise von einem baldigen Abschluß des Friedens mit Dänemark.

Heute wurde der Regierungs-Präsident v. Spiegel vor seinem Abgange nach den Hohenzollernschen Fürstenthümern hier im Ministerium des Innern durch den Direktor des Ministeriums Herrn v. Puttkammer auf die Verfassung vereidigt.

† **Berlin**, den 16. März. [Die deutsche Reform.] Die deutsche Reform scheint sich abermals in der Lage zu befinden, daß sie unsern leitenden Artikel in Nr. 61. nicht verstanden hat; wenigstens giebt die Art und Weise ihrer Kritik die dringendste Veranlassung zu einer solchen Vermuthung. Mit gutem Vorbedacht haben wir unsre Polemik gegen die Bundesstaats-Politik stets gegen die Person des Herrn v. Radowitz gerichtet, und findet die deutsche Reform den Ton dieser Polemik nicht angemessen, so hat uns auch schon Manches nicht gefallen, was wir doch nicht ändern können. Nicht als ob wir unsere Ansicht geändert hätten, daß die Erschütterung des Princips der Autorität in menschlichen und göttlichen Dingen als das Grundübel unserer Zeit beklagt werden müsse, aber wir meinen, daß es nicht unsere Worte sind, welche diese Autorität untergraben, sondern die Thaten derer, welche wir bekämpfen. Niemals werden wir dem Herrn v. Radowitz innerhalb seines amtlichen Wirkungskreises den schuldigen Gehorsam verweigern, obschon wir ihn nicht zu den „wahrhaft guten Dienern“ unseres Königs zählen, niemals werden wir uns aber auch das Recht verschränken lassen, schwarz schwarz

Berliner Zuschauer.

Berlin, den 16. März 1850.

— Ihre Königl. Hoheit die Frau Prinzessin von Preußen reiste heute Morgen mit dem Bahnzug um 9 Uhr von hier nach Potsdam ab und fuhr von dort um 11 Uhr nach Braunschweig weiter, von wo Hochdieselbe morgen die Reise nach dem Rhein fortsetzen wird.

Ihre Königl. Hoheiten der Prinz Carl und Prinzessin Charlotte begleiteten die Hohe Reisende bis auf den Perron des Bahnhofes.

— Angekommene Fremde: Köhler, Hofopernsänger aus Braunschweig; Dr. Oettinger aus Leipzig; Kirchenpauer, Kais. russ. Ingenieur-Stabs-Kapitain aus Warschau; v. Wolff, General-Major a. D. aus Frankfurt a. O.; v. Raumer, Königl. Reg.-Chef-Präsident aus Frankfurt a. O.; v. Lützow, Königl. Staatsanwalt aus Oels; v. Bernstorff, Oberstlieut. und Command. des mecklenb. Dragoner-Reg. aus Ludwigslust; Se. Durchlaucht der Fürst v. Hatzfeld aus Trachenberg; Baron v. Senden, Ober-Reg.-Rath aus Cöslin; Arndts, Geh. Reg.-Rath aus Düsseldorf; v. Holleben, Königl. Staatsprokurator aus Trier.

— Der Merkwürdigkeit halber nehmen wir Gelegenheit, die von einem hiesigen demokratischen Drechsler zur Feier des 18. März angekündigten „Trauerkokarden“ näher zu beschreiben. Das Spielwerk hat eine ovale Form und die Größe eines Hühnereis. In der Mitte ist ein Postament abgebildet, mit der Inschrift: „Der 18. März 1848. Berlin.“ Auf demselben ist eine Büste abgebildet, die den Königl. preuß. Geheimen Obertribunalsrath Waldeck vorstellen soll, von der man aber des Schnurrbarts wegen nicht recht weiß, ob es das Portrait dieses Herrn oder das irgend eines andern Demokraten ist. Zu beiden Seiten stehen Trauerweiden und ganz unten die Worte: „Gestorben für die Demokratie!“ — Wir zweifelten zwar nicht, daß Herr Waldeck seit seinem Prozeß moralisch todt war für die Demokratie, wußten aber nicht, daß man ihm schon Monumente im Friedrichshain setzt.

Die Spekulation dieser „Trauerkokarden“ ist übrigens so einfältig, daß sie schwerlich auch bei der Demokratie Anklang findet.

— In unserer gestrigen Nummer findet sich bei dem Referat über die Schwurgerichts-Verhandlung gegen Kirchner die Notiz, der Vertheidiger sei auf der Tribüne unbekannt gewesen. Wir erfahren nachträglich, daß der Obergerichts-Referendarius und Landwehr-Lieutenant Schmidt die Vertheidigung geführt hat.

— Eine der nichtswürdigsten demokratischen Perfidieen ist wohl die, welche heute die Abendpost übt, indem sie das traurige Factum, daß in einer Woche gegenwärtig hier in Berlin eilf neugeborne Kinder ausgesetzt und dadurch getödtet wurden, mit der „übermäßig vermehrten“ Garnison in Verbindung bringen will. — Die Garnison Berlins ist lange vor dem 18. März schon häufig so zahlreich als jetzt gewesen — und nie sind derartige Verbrechen so häufig vorgekommen. Daß sie jetzt in so traurigem Maaße überhand nehmen, das liegt einzig an der Demoralisation, die in Folge der nichtswürdigen demokratischen Wühlereien namentlich in den unteren Ständen der Gesellschaft immer gefahrdrohender um sich greift! Das liegt an der demokratischen Herabwürdigung alles Dessen, was bisher dem Volk als heilig und ehrbar galt! Das liegt an der systematischen Untergrabung aller Religiosität! Das liegt endlich an der Vergnügungssucht, an der Lüderlichkeit und Ausschweifung, zu denen die Demokratie systematisch durch fortwährende Tanzfeste und zahllose ähnliche Gelegenheiten die arbeitenden Klassen seit jenen fluchwerthen Märztagen verführt!

Das ist die Ursache — und jene Verbrechen sind wahrlich nur die ersten Folgen dieser Demoralisation! Es wird noch anders kommen!

— Das am Mittwoch im Kolosseum von den Mitgliedern des Treubundes des 68sten Bezirks veranstaltete Concert war sehr zahlreich besucht. Das Lokal war mit preußischen Emblemen passend ausgeschmückt und die Leistungen der mitwirkenden Künstler-Dilettanten (wie der Herren Gareis, Espenhahn, Grünbaum, Lotze, Gantenberg, Grimm, Janson und der Damen Fräulein Kothe und Deisenroth) ernteten großen Beifall. Herr Polizei-Präsident von Hinckeldey besuchte das Concert gleichfalls für einige Zeit.

— Der kön. Hofmaler Hr. Prof. Krüger wird eine Reise nach Petersburg antreten, um für Se. Maj. den Kaiser das Bildniß des Fürsten Paskewitsch und die Portraits derjenigen russischen Generale zu malen, welche sich im Feldzug gegen die ungarischen Insurgenten ausgezeichnet haben.

— (N. R.) Gegen den Advokat-Anwalt Dorn, den bekannten Vertheidiger Waldeck's und des größten Theils der Steuerverweigerer, der zufällig auch Landwehroffizier ist, schreitet man wegen dieses letzten Umstandes auf dem Wege eines Ehrengerichts ein, in Folge der Aeußerung, die er in seiner Eigenschaft als Vertheidiger Buchers nach der Verurtheilung desselben über die Entwerthung der Nationalkokarde, wenn man sie solchen Männern aberkenne, gethan hatte. Gegen den Advokat-Anwalt Volkmar ist wegen seiner Deduction, die er gleichfalls in dem Steuerverweigerungs-Prozesse über die Berechtigung zum bewaffneten Widerstande gegen die Regierung im Interesse seiner Klienten machte, von seiner vorgesetzten Behörde disciplinarisch eingeschritten worden.

— † Gestern (Freitag) war eine auffällige Bewegung polizeilicher Kräfte auf dem Bahnhofe in Magdeburg zu bemerken. Der dortige Landrath und Polizei-Director Herr Gerhard, so wie der Chef der Gensdarmerie, Herr Baron v. Garten, mehrere Polizei-Commissarien und eine große Anzahl von Agenten und Gensdarmen bewegten sich in eiliger Hast auf den Perrons und vor den Eingangsthüren. Der Zug nach Halberstadt, resp. Braunschweig, ging deshalb 1½ Stunden später ab und eben so lange wurde der Zug nach Berlin aufgehalten, welcher daher auch erst gegen 11 Uhr Nachts hier anlangte. Dem harrenden zahlreichen Publikum konnten die so offenen Maßregeln der Polizei nicht unbekannt bleiben und es erging sich in verschiedenen Auslegungen. Bald sollten von Berlin aus Diebe mit bedeutenden Summen telegraphirt worden sein, bald sollte sich in einem Waggon der Ex-Redakteur der Neuen Rheinischen Zeitung Marx, als Dame verkleidet, befinden. Welche Lesart die richtige, wird nicht verborgen bleiben; es schien uns nur, als wenn die Verfolgten (als solcher wurde auch ein sehr feingekleideter Herr bezeichnet) durch die Art der Bewegung hinlänglich avertirt wurden. Kurz vor Abgang beider Züge vertheilten sich mehrere Polizeibeamten in den beiden letzten Wagenklassen und fuhren mit fort, vorzugsweise mit dem Halberstädter Zuge. Einer der Polizeibeamten, welche sich dem Berliner Zuge anschlossen, verließ denselben in Burg.

Wir bemerken hierzu, daß Dr. Marx, — wie uns sehr wohl bekannt war, — bereits vor 14 Tagen sich mehrere Tage heimlich hier aufhielt, an gewissen Orten verkehrte und namhafte geheime Zusammenkünfte (wie z. B. in gewissen Theilen des Thiergartens) abhielt. Derselbe reiste von hier aus nach Dresden, wo sich in den ersten Tagen des März verschiedene Führer der demokratischen Propaganda zusammenfanden. Wir geben diese Notiz blos, damit die Herren Meyen u. Co. sehen, daß wir auch ohne „Ohm“ sehr wohl über gewisses Thun und Treiben unterrichtet sind.

— § Heute am 16. März finden die Wahlen zur 1. Kammer Statt.

— † Heute Abend im Schauspielhause: „Viel Lärmen um Nichts.“

— † Am 18. März im Schauspielhause: „Erziehungs-Resultate.“

—* (Eingesandt.) „Peter in der Fremde“ ist schon wieder auf Reisen! — Merkwürdig, daß diesen Herrn jedesmal, wenn's zum Wählen geht, wichtige Geschäfte von Berlin entfernen. — Sicherlich reist er wieder in Aufträgen der kgl. Regierung oder hat Reparaturen an der Zinkbedachung kgl. Gebäude zu besorgen.

— In der 27sten Wahlabtheilung wurden heute Morgen der Geh. Oberbaurath Hr. Eitelwein und der Kammergerichtsrath Hr. Fräntzel zu Wahlmännern gewählt.

—* Der geistvolle Vortrag, welchen Hr. Prediger Reineck in der Generalversammlung des Treubundes am Donnerstag Abend über die Zustände und Verhältnisse der Einzelstaaten hielt, machte durch die Klarheit, mit welcher der Redner den Gegenstand behandelte und erschöpfte, sichtbaren Eindruck. — Herr Janson sang das treffliche Lied „Mein Vaterland“ mit großem Ausdruck. Der letzte Vers mußte auf stürmisches Verlangen wiederholt werden.

Schwurgerichts-Verhandlung vom 15. März.

Präsident: Hr. Körner. Staats-Anwalt: Hr. v. Rabecke. Vertheidiger: Hr. Goedschmidt.

Auf der Anklagebank: der Literat Hopf, bereits wegen Majestätsbeleidigung mit einem Jahr Gefängniß bestraft, und der Buchdrucker Lauter, der sich wegen eines Preßvergehens noch in einer anderen Untersuchung befindet.

Ersterer ist angeschuldigt, das im vorigen Jahre erschienene „ganz neue Vaterunser der armen gedrückten Wiener“ verfaßt, und Lauter, es gedruckt und verbreitet zu haben.

Hopf gesteht heute ein, der Verfasser dieses Vaterunsers zu sein und daß es mit seinem Wissen und Willen gedruckt sei. Es solle sich aber nur auf Wiener Verhältnisse beziehen, weshalb er auch unter „Vater“ den Kaiser von Oesterreich verstanden habe.

Lauter giebt zu: 100 Exemplare dieses Vaterunsers durch fliegende Buchhändler verkauft zu haben.

Da Hopf das Werk verfaßt hat, als er im vorigen Jahre in der Stadtvoigtei eine Strafe abbüßte, so schlägt er mehrere Zeugen vor, die sich zum Theil noch in Haft befinden, zum Theil inzwischen auf freien Fuß gesetzt sind und ihm beweisen sollen, daß er gleich, als er ihnen das Manuscript vorgelesen, erklärt habe, es solle sich auf die Wiener Verhältnisse beziehen.

Zuerst wird der Zeuge Müller (Lindenmüller) vernommen. Er habe, als Hopf ihm das Vaterunser vorgelesen, gleich „den schlechten Witz“ gemacht: daß dasselbe doch sehr verfänglich. Darauf habe Hopf gesagt: „Sie Dummkopf,“ „oder eine ähnliche scherzhafte Redensart“ gebraucht, ich will es Ihnen beweisen, daß es sich auf die Wiener Verhältnisse bezieht; und dann habe Hopf dies zu zeigen gesucht.

Der Zeuge Gödschmann (noch in Haft wegen Majestätsbeleidigung) hat sofort das incriminirte Werk auf die Berliner Verhältnisse bezogen; Hopf freilich auch zu ihm gesagt: er hätte die Wiener Zustände dabei im Auge gehabt. Ein dritter Zeuge, der sich noch wegen widerrechtlichen Verkaufs von Meublen im Arrest befindet und dem Hopf ebenfalls vorgeschlagen, will über Nichts Auskunft geben können.

Der Offic.-Vertheidiger der Angeklagten sagt: ein früherer Vertheidiger habe bei einer ähnlichen Gelegenheit geäußert: im Jahre 1848 seien die Majestätsbeleidigungen contagiös gewesen; er glaube, bei der Staatsanwaltschaft sei jetzt etwas Aehnliches eingetreten, wenigstens schiene sie sich, die vielen politischen Verfolgungen bewiesen dies, in einer gewissen krankhaften Reizbarkeit zu befinden. Aber sie sei nicht glücklich in ihren Verfolgungen; der Prozeß Waldeck, der Steuerverweigerungs-Prozeß, die Prozesse in Königsberg und am Rhein hätten ihr nur Niederlagen gebracht.

Der Staatsanwalt erwidert, wenn im Jahre 1848 viele Vergehungen gegen König und Gesetz vorgekommen, wie dies die Vertheidigung selbst zugestände, so folge ganz einfach daraus, daß die Staatsanwaltschaft auch viele Vergehungen verfolgen müsse; wie daraus aber folgen müsse, daß sie sich in einer krankhaften Reizbarkeit befände, könne er nicht begreifen.

Den Ausfall des Prozesses haben wir bereits gestern mitgetheilt.

— Die Vossische Zeitung meldet, daß die von der demokratischen Presse vielfach verbreitete Nachricht von einem Wiedererscheinen der auf einer Reise nach Süddeutschland verschwundenen Gattin des Obersten S., sich nicht bestätigt. Die Familie der Verschollenen (in Charlottenburg) weiß noch heute Nichts über ihr Verbleiben.

— (A. Ger.-Z.) Beim hiesigen Schwurgericht kommen in der nächsten Woche mehrere interessante Prozesse zur Verhandlung, am 18ten eine Anklage wegen Falschmünzens gegen 4 Personen, am 19ten eine Diebstahlssache gegen 4 Angeklagte, am 20sten und 21sten eine Anklage wegen Straßenraubes und am 22sten und 23sten eine solche wegen Mordversuches eines Ehemannes gegen seine Ehefrau. —

Die Zahl der Taschendiebstähle ist in neuerer Zeit wiederum sehr groß, ein Zeichen, daß unsere gewandtesten Taschendiebe in diesem Augenblicke wirklich der Mehrzahl nach auf freiem Fuß sind. Sie verschonen selbst die Kirchen nicht, namentlich bei besonderen Festlichkeiten, wo ein großer Andrang ist, wie z. B. bei den gegenwärtig fast täglich stattfindenden Confirmationen. Es sind in den letzten Tagen bei diesen Gelegenheiten viele Diebstähle verübt worden, und ermahnen wir deshalb das Publicum zur Vorsicht.

Die demokratische Abend-Post läßt sich aus London schreiben: „Rothschild wird und muß in's Unterhaus treten.“ Jetzt weiß Alt-England, was es zu thun hat. Vorausgesetzt, daß unsere Abend-Post glücklich über den Kanal kommt und dieser Rothschild-Knappe nicht etwa blos ein blinder Passagier ist. Ihn für einen „nicht unbezahlten Advokaten“ zu halten, um die Sprache des demokratischen Postwesens zu reden: dazu scheint uns „Baron Rothschild“ denn doch zu klug und so was man sagt nicht „Junker“ genug.

— In Genf ist neulich ein eigenthümlicher Auftritt passirt. Der junge Peel, so nennt man gewöhnlich den ehemaligen Geschäftsträger

und zweideutig zweideutig zu nennen. Thut die Wahrheit wehe, es ist dies nicht unsere Schuld. Sonst ist der Ausdruck „Bevollmächtigter Minister" ein so bestimmt technischer, daß man ihn nur absichtlich expandirt haben kann, um denselben für sein eigentliches Ziel abzustumpfen.

† **Brandenburg**, 15. März. [Verurtheilung Zimmermann's.] Durch den Spruch der Geschwornen mit mehr als sieben Stimmen ist der ehemalige Bürgermeister Dr. juris Zimmermann aus Spandau der Theilnahme an versuchtem Hochverrath gegen die Preußische Staatsverfassung für schuldig erkannt worden. Bekanntlich war die Anklage gegen ihn erhoben wegen seiner Theilnahme an der Stuttgarter Versammlung und der Wahl der sog. Reichsregentschaft. Es wurde den Geschworenen die Zusatzfrage gestellt: „Hat der Angeklagte hierbei in seinem Berufe als Abgeordneter zur deutschen Reichsversammlung gehandelt?" und diese Frage ist mit mehr als 7 Stimmen verneint worden. Wegen Verbreitung des „Aufrufs des Märzvereins an das Deutsche Heer" durch Einrückung desselben in das von Zimmermann redigirte Havelländische Volksblatt, das demnächst auf den Straßen, in Gasthöfen u. s. w. gratis vertheilt worden, ist derselbe ferner der Majestätsbeleidigung und der Theilnahme an versuchtem Aufruhr schuldig erachtet. Der Gerichtshof hat auf Verlust der Preußischen Nationalcocarde, Entsetzung des Amts als Bürgermeister und 12 Jahre Festungsarrest nebst Stellung unter Polizeiaufsicht erkannt.

T **Breslau**, den 14. März. [Communaler Edelsinn.] Während der hiesige Verein für innere Mission nach innen und außen Woche für Woche in erfreulichem Wachsthum begriffen ist, ist er zugleich um eine Hoffnung ärmer geworden — doch wohl nur für kurze Zeit. Auf Grund der Thatsache, daß am hiesigen Platze noch jährlich 5000 arme Kranke, die in den vorhandenen Anstalten keine Aufnahme finden können, in ihren elenden Wohnungen durch die Armenärzte verpflegt werden müssen, ist, wie in Ihrer Zeitung schon erwähnt, die Errichtung eines Diakonissenhauses eingeleitet. Zu Acquirirung eines angemessenen und gesunden Locals bot sich in diesen Tagen eine schöne Gelegenheit dar, indem ein an der Promenade gelegenes Haus nebst Garten, das von dem verstorbenen Baurath Knorr, dem Schöpfer der hiesigen Promenaden, mit andern Liegenschaften einem städtischen Hospital vermacht worden war, auf 6 Jahre verpachtet werden sollte. Hierauf richtete der Verein sein Augenmerk; den Garten beabsichtigte er der Gesellschaft für vaterländische Cultur, die denselben als Pflanzschule zu der von ihr übernommenen Instandhaltung der städtischen Promenaden dringend bedurfte, in Unterpacht zu geben. So wäre zugleich den edlen Intentionen des Erblassers nach allen Seiten das volle Genüge geschehen. In der That traten die übrigen Pachtlustigen aus Anerkennung jenes guten Zweckes freiwillig zurück bis auf einen einzigen, einen Franzosen, dem der Raum zur Verlegung seiner Marmor-Manufactur, die seit Jahren nicht in Gang kommen will, gelegen erschien, obwohl gegen eine derartige Verwendung des Grundstücks schon die testamentarische Bestimmung, daß dasselbe keiner wesentlichen Veränderung unterworfen werden dürfe, zu sprechen scheint. Der Verein hatte sich zeither keinerlei Gunst der Stadtbehörden erfreut, glaubte jedoch, zumal in einem Falle, wo es sich um Einrichtung eines unleugbar gemeinnützigen Instituts handelte, eine offene und directe Feindseligkeit nicht erwarten zu dürfen. Dennoch sollte es anders kommen. Der formell schonende Antrag des Magistrats, den beiden gleichlautenden Geboten gegenüber, einen neuen Termin anzusetzen, wurde in der Stadtverordneten-Versammlung, die schlußgültig zu entscheiden hatte, verworfen, dem Angebot des Hrn. Laverdure der Vorzug zuerkannt, des letzteren Zuschrift öffentlich verlesen, die des Vereins bei Seite gelegt, ja ihre bloße Erwähnung von der Versammlung selbst mit Lachen und Scharren begleitet. Das geschah gegen eine Anstalt, die Ihre Maj. die Königin, der Breslau so manchen Act freigebiger Huld verdankt, in ihren ausdrücklichen Schutz genommen hat; es geschah von denselben Männern, die so eben erst zur Sustentation des anerkannten Predigers der rothen Revolution 300 Thlr. ausgesetzt hatten; von denselben Männern, die in diesem Augenblicke so viel Lob für ihre Verwaltung des Stadtvermögens einernten, eines Vermögens, an welchem der Armuth, deren gerechte Ansprüche hier in so frivoler Weise bei Seite gestoßen wurden, ihr sauer verdienter Antheil gebührt.

Breslau, den 13. März. Die katholisch-theologische Fakultät hiesiger Universität hat den Dompropst Holzer in Trier zum Doktor s. s. Theologiae honoris causa promovirt.

— den 14. März. Professor Dr. Wasserschleben hat seine Vorlesungen über die deutsche Reichs- und Rechtsgeschichte, über Völkerrecht und Kirchenrecht heut geschlossen, scheidet demnächst von der hiesigen Hochschule und wird als ordentlicher Professor in Halle kanonisches Recht rc. lesen.

△ **Erfurt**, 14. März. [Zustände.] Dem Artikel der deutschen Allg. Zeitung, den Sie in Nr. 57. aufgenommen, möchte ich einige Bemerkungen entgegensetzen. Erfurt ist nicht todt. Sein Handel und gewerblicher Verkehr sind wohl sogar von einiger Bedeutung, Künste und Wissenschaften werden gepflegt, und das gesellige Leben findet vielfache Anregung. Daß dies Alles durch den Reichstag, insbesondere der gewerbliche Verkehr schon durch die Vorbereitungen dazu, bedeutende Steigerung erfährt — wer wollte das leugnen? Aber warum es Erfurt nicht auch gönnen? Sollte einmal ein Reichstag zusammenkommen — Erfurt hat ihn doch nicht veranlaßt — eine Stadt fand sich schon dazu, und sollte es Gotha sein. Wenn in jenem Berichte die Miethpreise bis 100 Thaler pro Monat angegeben werden, und viel höher als in Frankfurt, so ist das Uebertreibung. Die jetzigen Miethpreise sind allerdings höher, als die gewöhnlichen, aber auch nur dadurch konnte mancher Wirth, der sonst nichts zu vermiethen hat, vermocht werden, auf einige Zeit sich einzuschränken; und bei diesen Preisen sind doch auch die oft nicht unbedeutenden Kosten für noch nöthiges Mobiliar und bauliche Einrichtungen stark in Anschlag zu bringen. Logis für Familien von 5—6 möblirten Zimmern mit Küche rc. wären übrigens zu 25—40—50 Thaler wohl hinlänglich nachzuweisen. Ziehen gleichwohl manche Deputirte Wohnungen in den nahen Dörfern, den anmuthigen Vergnügungsorten von Erfurt, vor, so ist das wohl mehr aus Liebhaberei und Gesundheitsrücksichten. Gotha und Weimar werden sich nicht zu incommodiren brauchen; und wir hoffen am Ende auch von den Reichstagsabgeordneten das oft wiederholte Wort Dahlbergs noch einmal wiedersprechen zu hören: In Erfurt ist gut wohnen. — Uebrigens kann ich Ihnen noch versichern, daß die Gesinnung der Mehrzahl der Bürger doch die ist, lieber nie wieder einen Reichstag zu erleben, als daß aus dem jetzigen ein geschwächtes Preußen hervorgehen sollte. (Wir möchten diesen Herrn Correspondenten übrigens auf unsern ⁊⁊ Artikel in Nr. 60. hinweisen. D. R.)

Magdeburg, 15. März. (M. C.) Morgen mit dem Abendzuge der Eisenbahn wird Ihre k. Hoh. die Herzogin von Orleans mit ihren beiden Söhnen, dem Grafen von Paris und Herzog von Chartres, hier eintreffen und am Tage darauf ihre Reise zunächst nach Mecklenburg zu einem Besuche daselbst fortsetzen. — Wir können nach genauer Erkundigung auf das Bestimmteste versichern, daß die Nachricht von der Zusammenziehung eines Armeekorps bei Erfurt unbegründet ist.

Düsseldorf, den 12. März. Allgemeine Anerkennung findet es, daß der Polizei-Inspector Hr. von Falderen die Bestimmungen in Bezug auf würdigere Feier des Sonntags strenger zu handhaben gedenkt und eine desfallsige Verordnung erlassen hat. Das Besuchen der Wirthshäuser am Sonntag Morgen und das oft tumultuarische Geschrei, welches aus denselben oft bis in die Kirchen drang, wo Gottesdienst gehalten wurde, hatte so sehr zugenommen, daß diesem Unfuge endlich einmal gesteuert werden mußte.

Wien, 13. März. Heute früh versammelte sich eine ungewöhnlich große Menge Menschen vor dem Friedhofe an der Schmelz, um das Grab der am 13. März Gefallenen zu besuchen. Die Eingangsthore fanden sich aber auf höheren Auftrag verschlossen, und der Einlaß wurde durch Munizipalgarden Jedermann verweigert. Nach längerem Harren ging die Menschenmenge, den Ermahnungen der sich zahlreich eingefundenen Vertrauensmänner folgend, wieder ruhig nach Hause.

— Der Krankenstand bei der Armee in Böhmen hat nach ärztlichen Rapporten die Zahl von circa 2000 erreicht, so daß auf 40 Mann ein Kranker oder Marodeur gerechnet wird. — Man spricht von philosophischen Seminarien, welche das Unterrichts-Ministerium an den Universitäten zu gründen gedenkt. — Der Wiener Katholiken-Verein hat sich aufgelöst.

Troppau, 7. März. Dr. Dietrich, Registrant Tiller und Dr. Herold wurden gestern als Urheber der sogenannten schlesischen Landsturmgeschichte vom Oktober 1848 des Verbrechens des Hochverraths bezüchtigt, gefänglich eingezogen und einstweilen in die hierortige Frohnsveste in Haft gesetzt.

Landau. Der Oberkommandant der Truppen in der Pfalz, Fürst Taxis, hat die Erschießung des Lieutenants Grafen Fugger durch folgenden Tagesbefehl bekannt gemacht: Der kommandirende General bringt hiermit zur allgemeinen Kenntniß, daß in Folge Generalauditoriatsentschließung, als Revisionsgericht der Armee, vom 31. Januar, der wegen des Militairverbrechens der Desertion aus einem bedrohten Platze zum Feinde in Verbindung mit dem gemeinen Verbrechen des Staatsverraths zweiten Grades verurtheilte Unterlieutenant Graf Fugger heute früh 6 Uhr durch Pulver und Blei vom Leben zum Tode gebracht wurde. Die Exekution fand im Hauptgraben der Festung Landau statt. Soldaten! Wenn Seine Majestät der König, unser oberster Kriegsherr, nicht aufgehört haben, die Armee mit Vertrauen, Wohlwollen und Fürsorge zu begnadigen, so mußte die massenhafte Desertion und der Hochverrath in der Pfalz das väterliche Herz unsers allergnädigsten Königs tief verletzen und die Sicherheit des Staates in Gefahr bringen; deßhalb ist dem Arme der Gerechtigkeit freier Lauf gelassen, um Verbrechen zu bestrafen, die der Königlichen Armee von jeher fremd waren, um die Kriegszucht herzustellen und jenen Geist unbefleckter Ehrenhaftigkeit durch alle zu Gebote stehenden gesetzlichen Mittel zu befestigen, denn ohne unbefleckte Ehre besteht kein Kriegerstand, ohne die festen Bande der Disziplin keine Armee. Hauptquartier Speyer, den 11. März 1850. (Gez.) Taxis, Generallieutenant.

So viel man hört, sind noch 8—12 Todesurtheile vom Kriegsgericht gefällt, und man glaubt deshalb, daß allmälig noch mehrere Erschießungen stattfinden werden.

Karlsruhe, 13. März. Die zweite Kammer hat in ihrer heutigen Sitzung die Anträge ihrer Commission, den Beitritt der Regierung zum Bündnisse vom 26. Mai, unter ausdrücklicher Gutheißung ihrer desfallsigen Schritte, und das provisorische Reichswahlgesetz nachträglich zu genehmigen, mit allen Stimmen gegen eine (Kiefer) angenommen. In der nächsten Sitzung, am Montag, werden die Wahlen für das Staatenhaus erfolgen.

§§ **Frankfurt a. M.**, den 13. März. [Vermischtes.] Wir haben hier in diesen Tagen einen sogenannten Militairexceß erlebt, der mit großen Uebertreibungen in das Gebiet der öffentlichen Ruchbarkeit trat, der aber bei näherer Ermittelung zu unbedeutend erscheint, daß ich seiner gar nicht erwähnen würde, handelte es sich dabei nicht gewissermaßen um die Ehrenrettung der preußischen Uniform. Ein hiesiger Bürger, der unweit der Thore der Stadt seiner dort belegenen Wohnung zuschritt, stieß auf einen kleinen Trupp von Offizieren, deren Uniform er bei der Dunkelheit der Nacht nicht ganz genau zu unterscheiden vermochte und von denen ihm einer mit unsanfter Hand zuerst den Hut an den Kopf drückte, sodann aber denselben vom Kopfe herabschlug mit den gebieterischen Worten, ihn wieder aufzuheben und sich fort zu scheeren. Der Bürger erhob deßhalb unverzüglich Klage bei unserem Stadtcommandanten, dem Königl. preuß. Major Deetz, und gab als den muthmaßlichen Thäter einen preußischen Offizier an, sich dabei auf die Farbe seiner Uniform, so weit er solche zu unterscheiden vermocht, und den Dialect stützend, welcher den Norddeutschen eigenthümlich ist. Bei Ermittelung des Thatbestandes hat sich jedoch bereits ergeben, daß der Thäter dem Frankfurter Linienbataillon angehört, dessen Uniformen sich durch die Knöpfe von dem preußischen unterscheiden, und daß ihm jene Mundart als Sohn eines Kur- oder Liefländers, der in russischen Diensten stand, persönlich eigen ist. Gegen diesen Offizier, welcher erkrankt ist und daher vorläufig Hausarrest erhalten hat, soll nun ein kriegsgerichtliches Verfahren eingeleitet werden, in dessen Folge er sich leicht genöthigt sehen dürfte, aus dem diesseitigen Kriegsdienste zu scheiden. —

Der vorparlamentarische Diplomat Chevalier de Ramirez trifft bereits Anstalt, Frankfurt zu verlassen, wo er, mit einer offiziösen Mission bei der Bundes-Central-Behörde betraut, längere Zeit verweilte. Derselbe ist — wie Sie wissen — bestimmt, Se. sicilianische Majestät am preußischen Hofe zu vertreten. —

Dem Commando des Frankfurter Linienbataillons ist, wie ich höre, von der diesseitigen Militair-Oberbehörde die Weisung zugegangen, sich zu demnächstigem Abrücken in Bereitschaft zu setzen. Man giebt als seine zukünftige Bestimmung Schleswig-Holstein an. (?)

† **Aus Kurhessen**, 13. März. [Wahlen. Stände.] Mit Ausnahme der vier Deputirten (v. Roques, Wetzell, Freiherr Waitz v. Eschen und v. Eschwege), welche nicht in vorgefaßten Meinungen befangen sind, gehören alle übrigen bei uns für Erfurt Gewählten, wie solche sich theils in ihrer landständischen Wirksamkeit ausgesprochen haben, theils nach ihrer sonstigen öffentlichen Haltung mit Gewißheit anzunehmen ist, zur Partei Gotha-Gagern. Uebrigens haben sich an den Wahlen für's Volkshaus durchschnittlich 30 bis 40 pCt. der Berechtigten, und an den ständischen Wahlen für das Staatenhaus die Demokratie gar nicht betheiligt.

Unsere Stände können es nicht verwinden, daß das Ministerium Hassenpflug unerachtet wiederholter Mißtrauensvoten weder abtreten noch sie auflösen will, sondern ganz manierlich mit ihnen umgeht, und stehen jetzt an der Berathung, ob unter diesen, völlig unconstitutionellen, Umständen nicht aller Verkehr mit dem Ministerium abzustellen, und folglich eine Suspension der Verfassung von ihrer Seite gerechtfertigt sei.

Darmstadt, den 13. März. [Prozeß Stauff-Görlitz. Fünfte Sitzung.] Zur Beseitigung der gestern vom Stabsarzt Dr. v. Siebold gethanen Aeußerung, welche die Identität des Kopfs geleugnet hatte, wurden heute alle Zeugen, welche denselben früher gesehen, zur Recognition aufgefordert. Der Präsident verliest aus der Zeugenliste den Namen des Grafen Görlitz. Unter allgemeiner Spannung des Publikums betritt derselbe schwarz gekleidet den Sitzungssaal, ein großer schlanker Mann mit schwachem blondem Backenbart, dunklem Haupthaar, starker Nase und blasser Gesichtsfarbe. Auf die üblichen Fragen des Präsidenten antwortet derselbe mit anscheinend angegriffener, eintöniger aber fester Stimme. Er heiße Friedrich Graf von Görlitz, sei in Stuttgart geboren, 54 Jahre alt, geheimer Rath und Kammerherr in großherzogl. Diensten. Joh. Stauff habe seit Mai 1846 in seinen Diensten gestanden, den Jakob Stauff, Bruder, und Heinr. Stauff, Vater, habe er einige Male im Hause bei seinem Bruder resp. Sohne gesehen. Auf Aufforderung des Präsidenten: die Ereignisse des 13. Juni 1847 kurz zu erzählen, beginnt er mit eintöniger Stimme folgenden langsam gesprochenen Vortrag, gleichsam wie wenn er den mit Schreiben beschäftigten Geschwornen dittiren wolle: Jenen Sonntag Nachmittag sei er zur gr. Tafel gefahren, wo er, wie bei den größeren Diners (Mittwochs und Sonntags) dienstlich beschäftigt gewesen sei. Nach der Beendigung der Tafel gegen 6½ sei er nach 6½ nach Hause zurückgefahren, habe sich entkleiden lassen, und von Joh. Stauff auf sein Befragen nach seiner seligen Frau vernommen, daß dieselbe im Bügelzimmer (3. Stock des Hauses) sei. Mit etwas Confect in der Hand, welches er ihr, wie gewöhnlich, von der gr. Tafel mitgebracht, sei er in den 2. Stock an die Glasthüre im Vorzimmer der Wohnstube der Frau Gräfin und von da in den 3. Stock vor das Bügelzimmer gegangen, habe beide Thüren aber verschlossen gefunden. In der Meinung, seine Gemahlin habe sich, wie gewöhnlich, eingeschlossen, sei er auf sein Zimmer im untern Stock zurückgekehrt, habe da einen kürzlich zerrissenen Brief, über welchen er bei der Tafel mit Legationsrath von Ricou gesprochen, aus dem Schnitzelkorb gesucht und zusammengesetzt und sei dann um halb 8 Uhr spazieren gegangen, nach der Eisenbahn zu, wo ihm unterwegs unter Anderen der Ministerialrath v. Bechtold, Schneidermeister Bessunger rc. begegnet seien. Um 8 Uhr habe er den mit seinem Söhnchen mit der Eisenbahn von Eberstadt zurückkehrenden Kammerdiener Schiller in Empfang genommen, dann den Geheimen Staatsrath Hallwachs bis an sein Haus in der Nähe der katholischen Kirche begleitet und sei dann durch die verlängerte Hügelstraße und Gränzstraße nach der Eisenbahn zu spazieren gegangen. Kurz vor 9 Uhr sei ihm Joh. Stauff auf der Neckarstraße begegnet, im Bedientenzimmer habe er den Kammerdiener Schiller getroffen, sich dann in seinem Zimmer entkleidet, und wiederholt nach seiner Frau gefragt, von der er bis jetzt, obwohl ihr Wohnzimmer über dem seinigen und beinahme jeder Fußtritt hier vernehmbar, nichts gehört hätte. Als er seine Abendsuppe verlangt und Stauff ihm die Nachricht gebracht, daß seine Gemahlin nicht zu finden, sei er unruhig geworden. Auf seine Nachfrage habe sie zum letzten Male Schiller um 4 Uhr am Bügelzimmer und Stauff um 6 Uhr eben da gesehen haben wollen. In seiner Unruhe sei er (der Graf) in Begleitung des Stauff an die Thür des Vorzimmers der Wohnstube (2. Stock), so wie an die Thür des Bügelzimmers (3. Stock) gegangen, allein sein Klopfen sei unbeantwortet geblieben. Von da zurückkehrend, sei er in das im 2. Stock vor dem Schlafzimmer gelegene Garderobezimmer gegangen, um nach den Hüten der Gräfin zu sehen. Diese seien vorhanden, das Schlafzimmer bereits zur Ruhe bereitet, das Bett aufgedeckt gewesen. Als Stauff dann noch die Botschaft gebracht, daß sich die Gräfin auch nicht in der Nachbarschaft bei der Familie von Stosch befinde, da habe er denselben sogleich zu den benachbartwohnenden Kammerdiener Schiller und Schlosser Borresch geschickt. Da Borresch nicht gekommen, habe ein anderer auf der Straße gefundener Lehrling des Schlossers Sonnthal mit seinem Schlüsselbund jedoch ohne Erfolg die Thür zu öffnen versucht. Schiller habe dann die Scheiben der Glasthür an dem Vorzimmer eingeschlagen und der Rauch sei auf den Gang gezogen. Auf den Ruf des Schiller: „Wer darin ist, ist erstint!" habe er diesen zu Hrn. Dr. Stegmayer geschickt, damit ärztliche Hülfe sogleich da sei. Bei dem inzwischen erfolgten Einschlagen der Wohnzimmerthüre und dem Vorziehen des Rauchs habe er bei dem Leuchten der Flamme die Leiche der Gräfin liegen sehen und ausgerufen: „da liegt die Unglückliche!" Die Leiche sei dann weggezogen und auf einer Matte ins Schlafzimmer getragen worden; an demselben Abend sei noch die Polizei, am andern Morgen früh das Stadtgericht gekommen. Da einer Bescheinigung des Dr. Stegmayer wegen der Beerdigung keine Folge gegeben worden, habe er sich am Dienstag (15. Juni) an Hrn. Hof-Gerichts-Präsident Weller gewendet, sei aber von diesem auf den Beschluß der morgigen Hof-Gerichts-Sitzung verwiesen worden. An dieser Stelle (12¾ Uhr) brach der Präsident ab. Fortsetzung Nachmittags 3 Uhr.

(Sechste Sitzung.) In der fortgesetzten Sitzung vom 13. d. Nachmittags 3 Uhr, wurde das Modell des Görlitz'schen Hauses betrachtet, erklärt, von dem Angeschuldigten, den Urkundspersonen, dem Grafen rc. als richtig anerkannt. Der Präsident verordnete sodann die Verlesung des stadtgerichtlichen Befundprotokolls vom 14. Juni 1847, nebst angehängtem Gutachten des großherz. Physikatsarztes und Med.-Dir. Graf, welches erklärte, daß hier der seltene Fall einer Selbstverbrennung vorliege, später aber noch den Nachtrag erhielt, daß diese Ansicht nur dann als begründet zu erachten sei, wenn nicht die Mitwirkung eines Dritten bei dem Tode der Gräfin indicirt sei. Dann kam ferner zur Verlesung das nach der verfügten Fortsetzung der Untersuchung vom großh. Kriminalrichter Hofmann über die Localitäten aufgenommene Augenscheins-Protokoll vom 3. November 1847. — Auf Stauff's, resp. des Vertheidigers Emmerlings Antrag, berichtigte Medicinalrath Dr. Merk seine Angabe, daß er die Juwelen und das Gold am Morgen des 14. Juni 1847 ausgeschieden, dahin, daß diese Arbeit erst am 15. Juni (Dienstag) vorgenommen worden, da am Montag hierzu keine rechte Zeit und Gelegenheit gewesen. Der Zeuge Theatercassier Lipp erzählt: Am 13. Juni 1847 sei er um 11 Uhr über den Chevauxlegers-Platz, durch die ruhige und stille Neckarstraße bis an das Kriegsministerialgebäude gegangen, als er einen doppelten Feuerruf gehört. Zurücklaufend habe er gehört, es brenne beim Grafen Görlitz; allein das Haus sei ganz dunkel gewesen. Eine aus demselben herauskommende Person habe ihm gesagt, es brenne im mittleren Stock. Mit einem Chevauxlegers-Corporal sei er eingetreten und dem Rauch dahin gefolgt. Da er im Vorzimmer eingetreten und Niemand wahrgenommen, so habe er zwei Mal versucht, die Thüre des Wohnzimmers zu öffnen, allein dabei sei es ihm von dem verpesteten Rauch übel geworden. Mitlerweile habe der Corporal die Thüre aufgerissen, wo er denn die Beine der Leiche, später die ganze Leiche gesehen habe. Der Graf habe gerufen: „Ach, da liegt sie, die Unglückliche!"

Die Leiche habe etwa zwei Fuß vor dem Secretär parallel mit dessen Langseite, mit dem Gesicht nach dem Pult gewendet, gelegen; dies habe er gesehen, nachdem ein Eimer voll Wasser auf dieselbe geschüttet worden sey. Als sie heraus gezogen worden ins Vorzimmer habe der Graf, neben ihr niederkniend und über sie gebeugt, gerufen: „Welch ein Ende!" Auf seine Frage: „Seit wann man die Gräfin vermißt?" habe der Graf geantwortet: „Seit 6 Uhr!" Seiner Bemerkung, daß es jetzt schon 11 Uhr sei, habe der Graf entgegnet: „Ihre unglückselige Art, sich einzuschließen!" Während er mit dem Tragen der Leiche in das Schlafzimmer beschäftigt gewesen, sei Dr. Stegmeier gekommen. Bei einer über die etwaige Todesart im Schlafzimmer mit dem Grafen, dem Arzt, Polizeirath Petsch u. A. gepflogenen Unterredung habe er den Grafen zu beruhigen gesucht, daß die Gräfin eher erstickt als verbrannt sein möge, indem sie muthmaßlich über dem Schreiben am Pult, welcher durch das Licht entzündet worden, eingeschlafen und erstickt sei. Der Graf sei tief gerührt gewesen, habe sich an die Wand gelehnt, der Schmerz habe ihn tief ergriffen, so daß er ganz unschlüssig gewesen. Bei seiner Heimkehr nach 1 und gegen 2 Uhr hätten die Seinigen (Lipp's Angehörige) den größten Brandgeruch an ihm wahrgenommen. Die auffallende Stille und Geräuschlosigkeit beim Löschen des Feuers kann sich Zeuge nur durch die Schwäche des Feuers und den gräßlichen Anblick der Leiche erklären. Eine schließlich vom Vertheidiger Metz gerügte Unrichtigkeit des Anklageakts, nach welchem die Leiche „gegen halb 11 Uhr" oder nach einer andern Stelle „etwa um 11 Uhr" aufgefunden worden, während Lipp nach seiner Angabe erst um 11¼ Uhr ins Haus gekommen sein kann, veranlaßte den Staatsanwalt wie den Vertheidiger zu einer Debatte, welche heftig zu werden drohte, von dem Präsidenten aber durch das Entziehen des Worts und den Schluß der Sitzung (¼ Uhr) abgebrochen wurde. Fortsetzung morgen früh 9 Uhr.

Hannover, 13. März. (N. Fr. Z.) Die erste Kammer nahm heute in Betreff jenes menschenfreundlichen Antrags auf Niederschlagung von Jagdcontraventionen den Conferenzvorschlag an, der den Antrag darauf reducirt, der Regierung zu empfehlen, darauf zu achten, daß ihre früher an die Obergerichte erlassenen möglichste Milde bezweckenden Verfügungen befolgt würden. Der angenommene Antrag war so nichtssagend, wie der ursprüngliche Antrag vorwitzig war; man hätte besser die gänzliche Abwerfung des Letzteren beschließen sollen; aber dann hätte man dem Liberalismus ins Gesicht geschlagen; das wollte man nicht, darum zog man es vor, zu salbadern. — Hierauf weitere Berathung über die Gerichtsverfassung.

In der zweiten Kammer wurde der nichtssagende Antrag wegen der Jagdvergehen ebenfalls angenommen, dann der Entwurf über die Einrichtung der Aemter zum Schluß berathen; sodann zur Berathung des von Lang II. gestellten Urantrags auf Vorlage der neuesten Aktenstücke in der deutschen Verfassungs-Angelegenheit. Mehrere Reden wurden gehalten.

⚓ **Fürstenthum Lippe**, 11. März. [Vermischtes.] Gestern Nacht starb zu Detmold am Schlage der Regierungs-Präsident Petri im 76sten Lebensjahre, nachdem er noch bis zum letzten Augenblicke in seinem Amte unermüdet wirksam gewesen. — Der Fürst verliert an ihm einen treuen Diener. — Nachträglich melde ich noch, daß zum diesseitigen Abgeordneten in das Staatenhaus zu Erfurt der Geheime Regierungsrath Pudrit ernannt ist. — Am 2. März ist unser Landtag endlich zu allgemeiner Freude des Landes auseinandergegangen, nachdem er letzterm die Summe

---

Englands bei der Eidgenossenschaft, begegnet auf einer Brücke einer Milchfrau mit ihrem Hunde. Der Herr Diplomat hat auch einen Hund, eine Sorte von Bulldogg, und findet es plaisirlich, ihn auf den Hund der Milchfrau zu hetzen. Die arme Frau will ihren Freund vertheidigen, der junge Peel aber droht ihr mit dem Stocke. Der Brückenwächter, ein alter Soldat, will die Mediation zwischen den kriegführenden Parteien übernehmen. Der junge Peel aber setzt sich sofort in Positur und fordert den Invaliden zum Boxen. Darauf ruft der Brückenwächter einen Gensd'armen und läßt den ehemaligen Vertreter der britischen Nation arretiren und auf die Polizei führen, wo ihn der zufällig dorthin kommende General Dufour befreit. Die Milchfrau und der Invalide reichen eine Klage ein, aber Herr Fazy jagt die Armen grob genug von dannen und macht ihnen bemerklich, daß so eine Sorte von Leuten, wie sie wären, sich gar nicht unterstehen dürften, gegen einen Mann comme il faut, wie der junge Peel, zu klagen. Das ist das Haupt der Radicalen!

∴ **Greifswaldensische Ex-Minister-Klage.**

Seht, da sitzt er in der Dinte,
Wie begossen da,
Seit die Ministeriums-Finte
Er bei Licht besah.

Ach, wo ist die Kraft der Zunge,
Wo des Athems Hauch?
Der noch jüngst aus voller Lunge
Blies trotz Knoblauch?

Ach, du hast ihn nicht berufen,
Mecklenburg-Schwerin;
Schon an deines Thrones Stufen
Sah ihn Graf Schwerin.

Wohl ihm — braucht nicht mit zu machen
Lützow's wilde Jagd;
Baumstark wird in's Fäustchen lachen,
Während Gagern klagt.

Mit Gothaern speist er d'rüben
Zweck in Erfurt;
Deutsche Einheit wird er üben,
Wenn auch Vincke murrt.

Auf dem Haupte die Kokarde
Von Schwarz-Roth und Gold,
Wart' ein Bischen, warte, warte
Auf Minister-Sold!

Farben, seine Red' zu malen,
Steckt ihm in die Hand,
Daß er röthlich möge strahlen
Im Gothaer Land.

(Aus Beseler's: „Das Portefeuille ein Traum.")

— Die Polizei ist jetzt so schlau, die eignen Manövers der demokratischen Klubbs um die Herausgabe vollständiger Mitgliedslisten zu vermeiden, als Waffen gegen diese selbst zu brauchen. Bekanntlich haben nämlich die Klubbs das Auskunftsmittel gebraucht, Listen zur freiwilligen Einzeichnung ihrer Mitglieder auszulegen und diese — die kaum ein Viertel der wahren Anzahl enthielten — dem Polizeipräsidium einzureichen. — Als nun vorgestern der vierte demokratische Verein in Villa Colonna tagen wollte und der große Saal von der Demokratie fast ganz angefüllt war erklärte der anwesende Beamte, es sei der Polizei nur ein Verzeichniß von 42 Mitgliedern als Bestand des Vereins eingereicht, und er könne daher auch nur eine Versammlung von 42 Personen dulden, um so mehr, da sich auch in den Statuten des Vereins die Bestimmung fände, daß Gäste nicht eingeführt werden könnten!

Man kann sich die langen Gesichter denken. — Der Vorsitzende schlug zwar vor, daß sich geschwind diejenigen Herren, die in der Versammlung zu bleiben wünschten, noch als Mitglieder in die Liste einschreiben möchten, — es verspürte jedoch Niemand Lust dazu und der Vorsitzende that das Klügste — er hob die Versammlung ziemlich verdutzt auf.

Programm
der
Deutschen Revolutionspartei.
(Als Entwurf und Vorschlag der Discussion preisgegeben.)
(Fortsetzung.)

II. Oekonomischer und sozialer Theil.

1) Durch den bloßen Sieg der Revolution sind sämmtliche Feudallasten, Frohnden, Zehnten, Gülten u. s. w. ohne Entschädigung abgeschafft.

2) So lange nicht durch das Staatsvermögen (§. 8.) die Abschaffung sämmtlicher Steuern möglich wird, ist die Haupt- und wo möglich einzige Steuer die progressive Einkommensteuer. Sie wird nur von demjenigen Einkommen erhoben, welches das zum Lebensunterhalte unentbehrliche, nach der Zahl der Familienglieder zu bestimmende Minimum übersteigt.

3) Durch die Besteuerung, namentlich aber durch das Staats- und Gemeinde-Eigenthum, muß Staat und Gemeinde in den Stand gesetzt werden:

a) jeden Arbeitsunfähigen, der nicht hinlängliche Existenzmittel besitzt, anständig zu unterhalten;
b) jedem Arbeitsfähigen, der im allgemeinen Verkehr kein Unterkommen findet, Gelegenheit zu lohnender Arbeit zu geben;
c) Arbeiter-Assoziation durch unentgeltliches Darlehn aus der Staatsbank zu fördern und zu unterstützen (§. 7.);
d) jedem Staatsbürger ohne Unterschied des Berufs und des Geschlechts durch Schulanstalten aller Art unentgeltlich Gelegenheit zur Erlernung des gewählten Berufsfaches darzubieten;
e) die Justiz kostenfrei zu handhaben;
f) die Kommunikationsmittel (jedenfalls zunächst für den geistigen Verkehr: Posten für Zeitungen und Briefe) den Staatsbürgern unentgeltlich zur Verfügung zu stellen;
g) nach dem großartigsten Plane allgemeine Einrichtungen und Anlagen zu schaffen, welche dem Volke unentgeltlich Erholung und Veredlung bieten, also namentlich: Kunsthallen, Museen, Theater, öffentliche Spielplätze, Kampfplätze und Gärten. (Für diese, keiner andern an Wichtigkeit nachstehende Branche des Staatshaushalts ist ein besonderes Ministerium einzusetzen.)

4) Das weibliche Geschlecht muß in ökonomischer Beziehung zu möglichster Selbstständigkeit gebracht und dadurch aus dem Zustande der Sklaverei und Prostitution herausgerissen, auch in politischer Beziehung, etwa durch eine besondere Vertretung oder Kommission zur Wahrung seiner Rechte und Interessen in den Stand gesetzt werden.

5) Die Vorrechte des männlichen Geschlechts, namentlich in der Ehe, werden abgeschafft. Die Schließung wie die Trennung der Ehe wird vom Staate auf die bloße Erklärung der Betheiligten anerkannt.

6) Die kirchliche Frage wird vollständig Privatsache. Der Staat erkennt keine Priester an, noch besoldet er sie. Das Kirchenvermögen wird Gemeinde-Eigenthum.

7) Das Strafsystem wird vollständig abgeschafft. Die Staatsgesellschaft verurtheilt ihre Mitglieder durch die Gerichte nur zu dem Zwecke entweder der Entschädigung, oder der Besserung, oder der Unschädlichmachung. Die gesetzliche Tödtung („Todesstrafe") wird abgeschafft.

8) Die Eigenthumsfrage löst sich nach folgenden Grundsätzen: Das Eigenthum zerfällt in 3 Klassen: Staatseigenthum, Gemeindeeigenthum und Privateigenthum.

Die Bestimmung des Staatseigenthums ist, eine Ressource für die allgemeinen, nur von der Spitze des Ganzen zu überblickenden und zu befriedigenden Bedürfnisse zu sein.

Das Gemeindeeigenthum ist die Ressource für die besonderen Bedürfnisse der Gemeinde.

Je tiefer das Gemeindeeigenthum mit dem Staatseigenthum in ein Verhältniß der Ausgleichung, der Aushülfe oder der gemeinschaftlichen Verwendung tritt, hängt zwar meistens von localen Umständen ab, kann aber durch allgemeine Grundsätze normirt werden.

Das Vermögen der Reactionspartei, welches die Revolutionspartei in Beschlag nimmt, wird zur Hälfte Staats-, zur Hälfte Gemeindeeigenthum.

Alle Stiftungen mit ihrem Vermögen übernimmt der Staat. Er hebt sie auf, wenn sie seinen Zwecken entgegen sind.

Das Privat-Eigenthum ist das Produkt der Thätigkeit, der Arbeit des Einzelnen. Der Erwerb von Privat-Eigenthum ist das Recht jedes Staats-Bürgers. Der Staat schützt dieses Recht durch den Schutz der Arbeit.

Es ist die Aufgabe des Staats, ebensowohl dafür zu sorgen, daß Keiner die Noth Anderer für seinen Erwerb widerrechtlich ausbeuten könne, wie er darüber zu wachen hat, daß der Stärkere den Schwächeren nicht unterdrücke. Der Staat muß daher den unbemittelten Arbeiter entweder so weit unabhängig von den Privat-Arbeitgebern machen, daß er nur unter gerechten Bedingungen seine Arbeit hingiebt (§. 3. b, c, d), oder er hat diese Bedingungen geradezu vorzuschreiben (wie es jetzt schon z. B. hinsichtlich der Fabrikstunden geschieht.). *)

Da das Privat-Eigenthum rechtlich nur als Produkt der Arbeit angesehen werden kann, muß der Erwerb desselben durch bloße Beerbung zum Besten des Staats eingeschränkt werden.

III. Revolutionäre Uebergangszeit.

Der demokratischen Gestaltung der Republik durch die konstituirende Versammlung geht eine Diktatur voraus, welche nach dem Ausbruch der Revolution sofort einzusetzen ist.

Zur Diktatur kann kein Soldat berufen werden.

Der Diktatur zur Seite steht ein von ihr zusammenzusetzender Staats- und Kriegs-Rath.

Die Aufgabe der Diktatur ist die gewaltsame Anbahnung des Weges zur Republik, die Sicherung ihrer Grundlagen durch Beseitigung der feindlichen Elemente und die Vor-Organisation des Volkes.

Bei der Lösung dieser Aufgabe geht sie von dem Grundsatz aus, daß die Revolutionspartei für den Zustand, den sie geschaffen, und für dessen Folgen dem Volke mit Gut und Blut verantwortlich ist. Die Gerechtigkeit und das Volkswohl fordern, daß die Reactionspartei einerseits für die Gesellschaft unschädlich gemacht werde und daß sie andererseits die Gesellschaft möglichst entschädige. Die Revolutionspartei richtet über die Häupter und Diener der Reaction je nach dem Grade ihrer Schuld und ihrer Gefährlichkeit; sie verfügt über sie nach dem Interesse der Republik.

*) Die unbedingte Verwerfung des Lohn-Systems halte ich für irrig. Jeder Ertrag der Thätigkeit ist ihr Lohn, und es bleibt sich gleich, ob ich vom Fabrikherrn den Lohn für meine Arbeit, oder vom Käufer für das Produkt derselben, oder vom Staat für meine Amtsführung erhalte. Es kann nur darauf ankommen, daß erstens der Lohn angemessen sei, und zweitens der Lohn-Empfänger nicht zum Sklaven des Lohngebers werde. Führen die Maßregeln, welche dies verhüten, dahin, daß die Capitalisten entweder ihre Anstalten dem Staate überlassen oder die Arbeiter zu Associés machen, so werden die Letzteren mit diesem Resultat zufrieden sein.

— Ein Veteran der Postbehörde, ein der Zeitungspresse auch wohlbekannter Mann, der Chef des hiesigen Zeitungscomptoirs, Herr Hofrath Scheffler, ist gestern Nachmittag plötzlich gestorben. Der Genannte war in seinem Amt bis zu seinem kaum 14tägigen Krankenlager in ausdauernder Thätigkeit und stand durch seine Gefälligkeit und sein freundliches Wesen wie durch seine ehrenfeste patriotische Gesinnung in allgemeiner Achtung.

— Das Comité, welches die Feier des Geburtstages Sr. Königl. Hoh. des Prinzen von Preußen am 23. im Krollschen Lokal leiten wird, hat zu der Verloosung, welche zum Besten der Armen mit dem stattfindenden Concert und Ball verbunden wird, auch ein schönes Oelgemälde angekauft, den Prinzen zu Pferde mit Seiner Suite in dem Gefecht bei Waghäusel darstellend.

— In der Gegend nach Friedrichsfelde zu wurde heute Morgen ein sehr starker aufsteigender Rauch wahrgenommen, was zu der Muthmaßung Veranlassung gab, daß dort ein starker Brand statthabe.

Theater. In Folge höherer Veranlassung wird Fräulein v. Jabeltitz am nächsten Montag als „Margaretha" in den Erziehungsresultaten von Blum gastiren. —

Nach längerer Pause wird noch im Laufe des Monats März „Julius Cäsar" wieder in Scene gehen. Herr Jerrmann übernimmt darin, sowie im Dogen von Venedig, von Kugler, die Rolle des Herrn Döring, welcher seiner Unpäßlichkeit wegen erst zu Ostern zurückkehrt.

Das goldstoffene Kostüm des „Propheten" nebst dazu gehörigem Schmuck ist von Paris, die gemusterten Wollsammete für die Trachten der Reichsfürsten in der Oper, von besonders schönem Muster, sind von Dresden verschrieben. Der Chor von 100 Personen wird noch um zehn zu diesen Vorstellungen vermehrt. —

von 13,000 Thalern Kosten bei höchst problematischem Nutzen verursacht hat.

Hamburg, den 14. März. In ihrer heutigen Versammlung erwählt die Erbges. Bürgerschaft zum Abgeordneten zum Staatenhause für den in Gemäßheit des Bündnisses vom 26. Mai 1849 nach Erfurt zu berufenden Reichstag Hrn. Senator Lutteroth-Legat, und genehmigt angetragenermaßen die Bewilligung der Brandsteuer vom 1. Juli 1850/1851 und die einjährige Prolongation der General-Feuerkassen-Ordnung.

Hamburg, den 14. März. Durch Bekanntmachung vom gestrigen Dato bringt E. H. Rath das in der Sitzung des Verwaltungsraths vom 13. Februar beschlossene Einberufungs-Decret zur deutschen Reichs-Versammlung zur öffentlichen Kunde.

Altona. Mit dem Abend-Bahnzuge kam der General v. Rauch nebst Sohn zurück. — Die Preußen, welche bisher in Tondern lagen, sind von dort ab- und südwärts marschirt. (A. M.)

Kiel, den 14. März. General v. Rauch hat uns gestern Nachmittag verlassen, nachdem er vorgestern noch wieder nach Schleswig zurückgekehrt war, von wo er in der Nacht hier wieder anlangte. Während seiner Anwesenheit sah man außer dem Frhrn. v. Heintze, welcher ihn von Berlin begleitet hatte, auch den Grafen zu Rantzau, Propsten des adligen Klosters Uetersen, hier.

Die Mannschaft der Fregatte Eckernförde (Gefion) ist sämmtlich in Untersuchung gezogen und das Schiff von preußischem Militair besetzt.

† △ **Aus Holstein, 11. März.** [Aussicht.] Auch heute sind, wie Sie wohl schon wissen, alle Beurlaubten einberufen, und am 15. d. soll unser Heer nach dem Norden aufbrechen.

Die Gründe, welche Einberufung und Marschordre hervorgerufen, sind noch nicht hinlänglich bekannt, bis heute durchlaufen nur Gerüchte unser Land, das verbreitetste und auch wohl wahrscheinlichste sagt, daß die Dänen angefangen hätten, auf Sundewitt (Düppel) Schanzarbeiten zu vollführen. Die Schleswig-Holsteiner haben nach genommener Kenntniß den Dänen befohlen, die Arbeiten einzustellen, diesem Befehle sei aber nicht Folge geleistet. Schleswig-Holstein ruft in Folge dieses Ungehorsams zu den Waffen, der schmähliche Waffenstillstandsbruch kann nicht geduldet werden, wir haben denselben freiwillig nicht anerkannt, aber die Aufrechterhaltung dieses Punktes convenirt uns. Jetzt wollen wir Schleswig und Jütland besetzen. Ein anderes Gerücht sagt, es habe sich plötzlich eine Armee von 18 Tausend Mann bei Flensburg gezeigt, die müsse zurückgetrieben werden, daher die Einberufung, die Marschordre.

Gewiß ist, daß die Beurlaubten einberufen und die disponiblen reisenden Diplomaten zusammengerufen sind; erstere sollen den Dänen vernichten, letztere in Berlin, Frankfurt und wo sonst noch diesen geschehenen Schritt in das rechte Licht stellen, das heißt den Ministern, welche sie anhören mögen, vordemonstriren, daß Schleswig-Holstein nur höchst ungern diesen Schritt gethan, Dänemark habe allein Schuld, man müsse sein altes Recht schützen 2c.

Ich schreibe Ihnen, damit Sie das vielleichtige Auftreten eines diesseitigen Botschafters in Berlin durch einige Zeilen in Ihrer Zeitung ankündigen möchten.

(Wir geben diese Zeilen hier zur Schilderung der Herzogthümer, obgleich nach den neuesten Nachrichten ein Angriff der Schleswig-Holsteiner gegen die Dänen kaum zu erwarten sein möchte. D. R.)

Ausland.

Das Bedenklichste in dem schon allzubedenklichen Wahlsieg der Socialisten sind die Voten der bewaffneten Macht, zumal da die der Pariser Garnison nicht vereinzelt dastehen, sondern von denen der Straßburger und anderer Garnisonen noch an Röthe übertroffen werden. Das sind die Folgen des Wahlrechts der Armee, das sind die Folgen der trefflichen Erklärung des Satzes: die bewaffnete Macht darf nicht deliberiren! Um wählen zu können, muß man nicht allein deliberiren, sondern man muß sogar eine Parteistellung nehmen. Man will die bewaffnete Macht nicht auf die Verfassung vereiden, aber dafür giebt man ihr das Wahlrecht. Das ist die Politik heilloser Verschwender, um für ein oder zwei Mal einige gute Wahlen zu haben, opfert man die Armee der Revolution! Die Voten der Pariser und Straßburger Garnison sind unwiderlegliche Beweise gegen das Wahlrecht der Armee. Wird sich der Präsident nun noch freuen, wenn bei den Revüen ein Bataillon: vive l'empéreur! ruft und das andere antwortet: vive la sociale! Wird er es hinfort nicht besser und militairischer finden, wenn die Truppen bei solchen Gelegenheiten ganz zurückhalten mit ihrer politischen Meinung?

Frankreich.

** **Paris**, 13. März. Die heutige Sitzung der gesetzgebenden Versammlung ist kaum der Bemerkung werth, es wurden die Anträge über die neuen Zwölftel und eine Reihe von Paragraphen des Unterrichts-Gesetzes votirt. Die Chefs der Parteien, Thiers, de Broglie, Berryer, Montalembert, Changarnier, rathschlagten zusammen in einem Nebenzimmer. Die fabelhaftesten Gerüchte werden in Folge des Wahlsiegs der Socialisten verbreitet, Botschaft des Präsidenten, Aenderung des Cabinets, Verlegung der National-Versammlung nach Versailles u. s. w. Die Haltung der Presse in Bezug auf die Wahlen ist auffallend, die rothen Journale feiern ihren Sieg mit großer Mäßigung, während die conservativen, namentlich die orleanistischen Blätter, Gift und Galle speien, das „Journal des Débats" voran. Die legitimistischen Blätter sind weit ruhiger. Uebrigens ist es eine rein orleanistische Verläumdung, daß die Legitimisten für die socialistische Liste gestimmt, die Partei hat in Masse für die Liste der Wahl-Union votirt und viele Bewohner des Faubourg Saint-Germain trieben ihre Gewissenhaftigkeit so weit, daß sie sich trotz ihrer körperlichen Schwäche in die Mairie tragen ließen, um ihre Stimmzettel abzugeben. Graf von Vaudreuil, ein alter Ludwigs-Ritter, starb, als er aus der Mairie in sein Hotel zurückgetragen wurde; schweigend entblößten die Massen das Haupt, als der todte Edelmann vorübergetragen wurde. Die „Opinion publique" macht über die Wahlen folgende Bemerkungen: „Das Resultat der pariser Wahlen ist traurig. Wir bedauern das Geschehene, sind aber mehr betrübt als überrascht. In dem Moment, da wir schreiben, hat die socialistische Liste gesiegt. Das ist hart, aber es ist nicht neu. Bei den Wahlen im Monat Mai erhielt Ledru-Rollin 129,068 Stimmen, Lagrange 128,087, Boichot 127,998. Man wird nur sagen können, daß sich in Paris seit Jahresfrist nichts geändert hat, aber statt darüber zu erschrecken, suche man nach den Ursachen dieses Status quo. Für uns steht es fest, daß der Sieg der socialistischen Wahlliste weit mehr die Folge der seit einiger Zeit erregten Unzufriedenheiten, als des Fortschrittes socialistischer Ideen ist. (??) Das ist unsre Ueberzeugung. Ferner muß man nicht vergessen, daß durch fortwährende Amnestien seit den Maiwahlen beinahe zehntausend Verdammte nach Paris zurückgekehrt sind, die allein schon den Ausschlag geben konnten, u. s. w. Das legitimistische Blatt hat Recht, daß der Bourgeois, geärgert durch Polizeimaßregeln, für die Socialisten gestimmt hat, und daß die blauen Republikaner, trotz der ernsten Abmahnungen General Cavaignac's, auch für de Flotte und Vidal votirt haben, obwohl sie eigentlich nur für Carnot stimmen wollten, die „Presse" meldet aus guter Quelle, daß Changarnier es gewesen, der Carlier endlich die Erlaubniß erwirkt, dem Unfug auf dem Bastilleplatze ein Ende zu machen. Barrot beklagte sich im Elysée darüber, sah aber in der Art, wie seine Klage aufgenommen wurde, daß sein Reich zu Ende sei. Man redet von dem Eintritt Leon Faucher's in's Cabinet. Dasselbe Blatt meldet, auch der Minister des Auswärtigen, General Ducos de Lahitte, sei um seinen Abschied eingekommen. Nach dem „Evenement" war das Elysée heute in höchster Aufregung und der Präsident der Republik war 3 Stunden in eifriger Berathung mit General Changarnier und Philippe Carlier, dem Polizeipräfecten. Um drei Uhr fuhr er aus, in offener Kutsche. General Changarnier saß neben ihm, der Brigadegeneral Renaud ihm gegenüber, als Eskorte diente ein Piquet Cürassiere. Etwa tausend Schritte voraus ritt der Polizeipräfect in Civilkleidung. Die Fahrt ging nach der Caserne Nouvelle-France im Faubourg-Poissonière, wo das 14. Linieninfanterieregiment liegt. Dieses Regiment ist das den Parisern verhaßteste der ganzen Garnison und hat viel zu leiden, die Parade vor dem Präsidenten heute sollte eine Art Entschädigung sein. Das Regiment empfing große Belobungen und einzelne Ehrenlegionskreuze. Die Garde Changarnier's, so nennt man das Regiment, empfing Alles sehr gleichgültig, denn trotz seines Namens hat der Präsident nicht die geringsten Sympathien in der Armee, was man auch sagen möge. In den Departements sollen die Chancen doch nicht so günstig für den Socialismus sein, als es im ersten Moment schien, man glaubt jetzt auf etwa zehn Wahlen von Moderirten rechnen zu können. Das wird den Pariser trösten und ihn heilen von seinem Entsetzen über die Pariser Wahlen, er wird sich erinnern, daß die Ersatzwahlen für 30 Hochrothe stattgefunden und daß Carnot kein Socialist ist. Freilich wird er dabei nicht erwähnen, daß er, wenn auch kein Socialist, doch durch die Socialisten gewählt ist, freilich wird er damit die moralische Niederlage der „Partei der Ordnung" nicht ausgleichen, aber er wird sie vergessen und das ist für heute genug: après demain le déluge.

Ein Provinzialblatt, der Patriote de la Meurthe, schreibt aus Epinal in den Vogesen, daß fortwährend zahlreiche Ueberläufer aus baierischen Regimentern die Grenze passirten, um sich für die Fremdenlegion einschreiben zu lassen.

In den letzten Tagen wurden mit Erlaubniß des Polizeipräfecten Carlier zwei Placate in Paris ausgerufen und angeschlagen: das eine enthält die Großthaten des Neffen (douze journées de Louis Bonaparte), das andere ebensoviel Großthaten des Oheims (douze journées de l'Empéreur). Aber wie ungeschickt, ruft man unwillkürlich.

12 Tage des Kaisers.	12 Tage Ludwig Bonaparte's.
1) Arcole.	1) Ankunft im Elysée.
2) Vertrag von Campoformio.	2) Heerschau am 24. Dec.
3) Pyramiden.	3) Der 29. Jan.
4) 18 Brumaire.	4) Besuch am Grab des Kaisers.
5) Uebergang über die Alpen.	5) Gang nach den Hospitälern.
6) Napoleon im Staatsrath.	6) Besuch am Sterbebett des Marschalls Bugeaud.
7) Lager von Boulogne.	7) Heerschau von Chartres.
8) Die Krönung.	8) Bankett von Chartres.
9) Austerlitz.	9) Besuch in Ham.
10) Jena.	10) Heerschau von Amiens.
11) Vor Madrid.	11) Besuch der Werkstühle in Elbeuf.
12) Vor Moskau.	12) Reise nach Rouen.

In der That, man könnte kein beißenderes Epigramm auf die Geschichte des Präsidenten der Republik machen.

Wie versichert wird, haben viele Legitimisten gar nicht und manche für die socialistischen Candidaten gestimmt. Auffallend ist die Gleichgültigkeit, womit fast alle legitimistischen Blätter die Wahlen behandeln, während „Journal des Débats," „Constitutionnel," „Ordre," „Patrie" fast das Sein oder Nichtsein der ganzen Gesellschaft davon abhängig machen.

Der „Moniteur," so wie die übrigen Organe der Regierung, kündigen an, daß der Präsident der Republik seine Abend-Gesellschaften „bis auf weiteren Befehl" einstellt. Die legitimistische „Opinion publique" findet diesen Ausdruck sehr „kaiserlich" und fragt, wer denn etwa in's Elysée gehen werde, um „auf Befehl" seine Aufwartung zu machen?

† **Paris**, 13. März. [Der Pariser Bourgeois bei den Wahlen.] Telegraphische Depeschen werden Ihnen bereits vor Ankunft dieses Briefes das Resultat der Wahlen mitgetheilt haben. Nicht bloß Carnot, dessen Candidatur von vorn herein große Chancen hatte, auch Vidal und selbst der Repräsentant der Juniinsurrection, de Flotte, ist gewählt worden. Wird man es nun begreifen, daß nichts verkehrter ist, als auf den gesunden Menschenverstand der Pariser Bourgeoisie zu zählen? Denn nicht sowohl die Handwerker und Arbeiter, als vielmehr die sogenannte kleine Bourgeoisie hat den Ausschlag gegeben. Sie ist deshalb nicht socialistischer gesinnt als früher, aber man hatte ihr eingeredet, die Wahl der Radicalen sei eine Protestation gegen den Staatsstreich, den der Präsident im Schilde führe, und den er auszuführen entschlossen sei, wenn die „Reactionäre" den Sieg in den Wahlen davon trügen. Ein Staatsstreich aber werde das Signal zu einer Revolution sein. Ob es wahr ist, wie behauptet wird, daß die junge Rechte und ihr Anhang an den Wahlen gar keinen Antheil genommen haben, lasse ich, bis ich genauere Erkundigungen eingezogen habe, dahingestellt sein. Ich bemerke nur, daß der Vorschlag zu dieser unseligen Taktik in der Rue Rivoli gemacht worden ist. Aufgefallen ist es längst, daß unter allen Organen der Majorität die „Opinion publique" das einzige war, welches nach der Bekanntmachung des vorbereitenden Skrutiniums die daraus hervorgegangenen Namen (Lahitte, Bonjean, Foy) nicht empfahl.

Großbritannien.

* **London**, 13. März. Viscount Palmerston hat eine zweite russische Note erhalten, die sich kurz für die französische Vermittelung in der griechischen Frage ausspricht und erklärt, das Kaiserliche Cabinet wolle weiter keinen Werth auf den Mangel an diplomatischer Höflichkeit legen, die Lord Palmerston bei dieser Gelegenheit gezeigt habe. Die Times bemerkt dazu in einem längern Artikel, noch nie sei die Lage der Dinge im Occident wie im Orient der Ausbreitung des russischen Einflusses so außerordentlich günstig gewesen wie jetzt. Denn „noch niemals hat Rußland so die Meinung der ganzen Christenheit für sich gehabt, die sich wie ein Mann für die Schwachen und Unterdrückten erhebt. Rußland redet zu dem britischen Minister, wie wenn England der Abscheu und das Entsetzen der Nationen geworden wäre. Wir haben ein Recht, von unserer Regierung zu verlangen, daß sie die Ehre von Alt-England sichert, indem sie ein politisches System verläßt, das uns um die Achtung, wie um die Freundschaft aller Nationen bringen muß." Man sagt die Verwaltung Lord John Russels befinde sich in einer Krise, die Lords Stanley und Aberdeen seien gesonnen zu einem Frontangriff wegen der griechischen Frage zu schreiten und Leute von weitreichender Verbindung wollen von einer Zukunft des gegenwärtigen Kabinets nichts wissen. Die Haltung der toryistischen Morning-Post, die anfänglich in der Griechenfrage Partei für Palmerston ergriff, hat Viele irre gemacht, aber das Protectionistenblatt folgte darin bloß jenem altenglischen Bulldogginstinct, der die englische Presse unwillkürlich für Alles was von England kommt, Partei nehmen läßt, bis sie besser unterrichtet ist. Nicht ohne Absicht wird ferner jetzt in vielen Blättern darauf hingewiesen, daß Lord Palmerston seine politische Laufbahn als Tory begonnen, es ist das ein Parteimanöver, das weiter nichts soll, als von Angriffen gegen das Wighkabinet ablenken, indem man auf die Möglichkeit hinweist, daß der fahrige Viscount auch unter einem Toryministerium den grünen Beutel des Auswärtigen behalten könne. Das Manövre aber taugt nichts, denn Lord Palmerston giebt höchstens die Veranlassung nicht aber den Grund zum Sturz des freihändlerischen Wighministeriums und dann weiß man, daß Palmerston weder in einem Ministerium Peel, noch in einem Ministerium Peel, noch in ein Ministerium Stanley Platz finden würde, denn für beide Cabinette ist Graf Aberdeen der Mann, der das Foreign-office bezieht. Im Hause der Lords überreichte der Graf von Reddesdale zwei Bittschriften aus Northumberland und Worcester, welche mit Rücksicht auf die traurige Lage des Ackerbaues einen Zoll auf ausländisches Getreide verlangen. „Beim Beginn der Sitzung," sagte der edle Lord, „meinte der Marquis v. Landsdowne, er habe Grund zu glauben, daß sich die traurige Lage des Ackerbaues bald ändern werde. Seitdem sind sechs Wochen verflossen und leider hat sich diese Voraussetzung nicht bestätigt. Die jetzige Handelspolitik geht gerade auf den Ruin des Ackerbaues los. Ich frage förmell an, ob die Regierung Hoffnung hat auf ein rasches Steigen der Getreidepreise, oder ob sie im andern Falle Modificationen der bestehenden Gesetzgebung vor hat? Der Marquis v. Landsdowne: Ich muß erklären, daß die Regierung Absichten der Art nicht hat. Im übrigen glaube ich auch nicht, daß auf tröstliche Weise im Wege der Gesetzgebung die Kornpreise erhöht und auf solcher Höhe erhalten werden können. Ich bin überzeugt, daß die Regierung durch Aufhebung der Korngesetze wesentlich zu der Wohlfahrt des Landes beigetragen hat." Auch Graf Grey hatte noch Gelegenheit, dem Grafen Malmesbury die Herrlichkeit der Freihandelspolitik anzupreisen. Bei den Gemeinen stellte Drummond folgenden Antrag: In Anbetracht, daß die gegenwärtigen Steuern für alle Klassen der Einwohner des vereinigten Königreichs eine drückende Last sei, insbesondere aber für die Arbeiter, so erachtet das Haus es an der Zeit, unverzüglich Maßregeln zur Beschränkung der Ausgaben der Regierung zu ergreifen. Sir Robert Peel bekämpfte den Antrag, eben so der erste Lord des Schatzes. Die Vorfrage wird mit 199 Stimmen gegen 156 angenommen. Zum Schluß wird ein Antrag von Wood angenommen, eine Untersuchung anzustellen über die Präcedenzfälle in Bezug auf die Zulassung der Juden zum Parlament.

Im Phönix-Parke zu Dublin wird eine Residenz für den Besuch der Königin und ihrer Familie eingerichtet.

Italien.

Rom, den 4. März. Die Spanier haben den Kirchenstaat geräumt und sich zu Terracina eingeschifft, General Cordova ist nach Barcellona abgereist. Ein österreichisches Lager wird bei Spoleto zusammengezogen, und gutunterrichtete Personen versichern, den 12. März würden die Oesterreicher in Rom einrücken. Eine kleine französische Garnison wird im Castell San-Angelo bleiben, eine stärkere in Civita Vecchia. Heute Morgen hat General Kalbermatten das Portefeuille des Kriegsministers übernommen. Die Arrestationen und Exilirungen dauern fort. Gestern wurden fünf Artillerieoffiziere verabschiedet. Gestern ging ein Schweizerobrist Dufour hier durch nach Portici, er ist bestimmt, die Organisation der Päpstlichen Truppen zu leiten. (Nazionale.)

Der belgischen Independence sind Briefe aus Livorno und Neapel zugegangen, die vollständig unsere gestrigen Nachrichten über die Reclamationen des britischen Cabinets an die Regierungen von Toscana und Neapel bestätigen.

Spanien.

Madrid, 8. März. Die heutige officielle Gazetta bringt ein Königl. Dekret, durch welches der General Cordova zum Generalcapitain von Neu-Castilien ernannt wird. Dem Dekret folgt eine Königliche Ordre, welche dem General Mirasol, der mit einer außerordentlichen Mission nach der Insel Cuba beauftragt ist, befiehlt, auf seinem Posten zu verbleiben bis zu der in der allernächsten Zeit bevorstehenden Ankunft des Generals Cordova (vergl. Italien, Rom.).

Schweiz.

Bern, 12. März. (D. Z.) Die Befürchtung, daß die immer leidenschaftlicher werdende Wahlagitation bald zu ernsteren Conflicten führen werde, ist bereits eingetroffen. Am letzten Sonntag hatten die Radikalen eine Versammlung nach Thurnen im Amte Saftigen ausgeschrieben. Es fanden sich aber auch viele Conservative ein und nachdem in einigen Reden aufreizende Worte gefallen waren, kam es bald zu einer allgemeinen Prügelei, wobei Blut floß und mehrere lebensgefährlich verwundet sein sollen. Die Radikalen, als die Geringeren an Zahl, mußten geschlagen die Kirche, wo die Versammlung gehalten wurde, verlassen. Jede Partei wirft der andern vor, den ersten Anlaß zu diesem ärgerlichen Auftritte gegeben zu haben. Sicher wird er aber nicht lange vereinzelt stehen, und die nächste Zukunft dürfte uns noch manche Ausbrüche roher Parteileidenschaft bringen.

Luzern, 9. März. Der große Rath ist heute auseinander gegangen. In seiner heutigen letzten Sitzung kam die Amnestiefrage nochmals zur Sprache, aber obgleich sich Schultheiß Kopf warm für eine umfassende Amnestie verwandte, wurde dieselbe vollständig abgelehnt.

Dänemark.

Kopenhagen, 12. März, Morgens. Mit 53 gegen 28 Stimmen hat der Volksthing beschlossen, den Gesetzentwurf über die Ausschreibung der Pferde für das Heer nicht an einen Ausschuß zu verweisen, sondern direkt zur ersten Behandlung überzugehen.

Rußland.

St. Petersburg, den 2. März. Der Erbprinz Ernst von Sachsen-Altenburg ist, in Begleitung des Ober-Stallmeisters Baron von Seebach, von St. Petersburg abgereist.

Während man in St. Petersburg über häufigen und schnellen Wechsel von Thauwetter und Frost zu klagen hat, laufen von allen Enden des Reichs Berichte über unerhörte Kälte ein. Aus Simferopol vom 3. Februar wird geschrieben: „Unser russisches Italien wird nun auch hinsichtlich der Witterung ganz russisch. Während uns eine Kälte von 20 Grad Reaum. zusetzt, denken wir mit ungeheuchelter Betrübniß der Zeit, als sich die Winter hier noch fast ganz ohne Beihülfe der Oefen verleben ließen. Seit drei Jahren ist dies aber nicht mehr der Fall. Die Kälte ist nun bei uns wie zu Hause und hat sogar schon einen neuen Zweig der Industrie, die Fabrikation von Schlitten, ins Leben gerufen." Auch an dem südlichen Ufer der Krimm soll eine Kälte von 10 bis 14° eingetreten sein, welche die herrlichen Gärten dieser Gegend zu zerstören droht. Aus Irkutsk, wo man im Punkte der Kälte sicher nicht verwöhnt sein kann, schreibt man vom 21. Januar in ähnlicher Weise, daß seit 1841 kein so strenger Winter gewesen. Bereits vom 3. Dezember ab hatte man 30 — 42° Reaum., und dabei stiegen so dichte Nebel aus der Angara auf, daß man in einem Abstande von 3 — 4 Faden keinen Gegenstand unterscheiden konnte. Erst als dieser Fluß, der sonst, wegen seiner reißenden Strömung, nicht früher als Mitte Januar und nur theilweise zufriert, mit Eis bedeckt war (war diesmal in Folge der übermäßigen Kälte schon am 4. Januar geschah) erblickten die Einwohner von Irkutsk die Sonne wieder.

Lehrbuch der Universalgeschichte von **Dr. Heinrich Leo.** Sechster und letzter Band. Zweite Auflage. Halle, bei E. Anton. 1850. 878 S. in gr. 8.

(Fortsetzung.)

Das größte Interesse wird gegenwärtig der zweite Abschnitt des Werkes in Anspruch nehmen, der sehr ausführlich (S. 300 — 697.) die Geschichte des französischen Constitutionalismus von 1815 — 1830 darstellt. Den Bericht der Thatsachen begleiten allgemeine Betrachtungen, durch welche jene ihre rechte Beleuchtung und ihre innere Begründung finden; wir sehen den Demoralisationsprozeß des französischen Constitutionalismus ebensowohl in seiner historischen wie dialectischen Nothwendigkeit nachgewiesen. Wer in dem Wahne befangen ist, und das sind Viele, Leo fasse die Geschichte in einem einseitigen Partei-Interesse oder von einem absolutistischen Standpunkt aus auf, der kann sich durch diesen einen Abschnitt, der gewiß geeignet ist, einen Historiker auf die Probe zu stellen, von seinem Irrthum gründlich überzeugen. Wahrer und ernster kann man von den Sünden der Könige und ihren furchtbaren Folgen nicht reden, als es Leo hier thut; vortrefflich weist er es nach, daß „wenn irgendwo, so zeige es sich an den Königlichen Sünden, daß Fürsten noch etwas Anderes sind als Privaten; an ihren Sünden erkennt man erst die rechte Tiefe von Bedeutung der Majestät." Wir erinnern nur an die Stellen, in welchen er das feige Buhlen Ludwigs XVIII. mit den revolutionairen Ideen, die er doch im Herzen verabscheut, schildert und zeigt, wie er dadurch die Quelle unsäglicher Leiden für Frankreich geworden ist; die Stellen, in denen er von der Schuld und den Sünden der Royalisten in Frankreich handelt, werden bei den Lesern der Kreuzzeitung von selbst die ernstlichste Beachtung finden; was eine conservative und royalistische Partei nicht thun darf, ist für Jeden leicht aus dieser Darstellung zu abstrahiren. Das intrigante und perfide Spiel der monarchisch-gesinnten Minister, die auf der einen Seite die entschieden royalistische Partei selbst zu schwächen suchen, sobald sie ihnen ungelegen oder zu mächtig wird, und die, wie der Herzog von Richelieu, erst wenn es zu spät ist, einsehen, daß sie dadurch überhaupt der monarchischen Gesinnung im Lande die Wurzeln abgeschnitten haben; die auf der andern Seite auf Schleichwegen wieder zu erlangen suchen, was sie durch Concessionen wider Gewissen an den Zeitgeist und die Volksgunst preisgegeben haben; ferner das rücksichtslose Gebrauchen jeglichen Mittels, welches sich die royalistische Partei, — als sie in die Opposition gedrängt war, zu Schulden kommen ließ, dies Alles hat eben so viel wie der revolutionaire Constitutionalismus dazu beigetragen, Frankreich ins Unglück zu stürzen. Daß mit bloßen politischen Reformen, und wären es die besten, daß auch mit bloßem Abschaffen der schlechten Constitutionen kein Heil gegenwärtig für die Völker zu schaffen ist, daß es auch nicht erreicht wird durch bloßes Festhalten am Alten, am allerwenigsten „des schlechten Alten, d. h. des Alten in seiner unlebendigen Weise, wie es nur von dem Egoismus Einzelner getragen wird" — dies tritt gerade in Leo's Darstellung mit so ergreifender Wahrheit uns entgegen, wie nicht leicht in einer andern. Leo hat übrigens in diesem und dem vorangehenden Abschnitt die gleichzeitigen constitutionellen Entwickelungen aller übrigen Länder als illustrirende Episoden eingeschoben.

(Schluß folgt.)

Fräulein Viereck gab gestern die „Donna Diana," im gleichnamigen Lustspiele als letzte Debütrolle mit vielem Beifall. Es läßt sich nicht verkennen, daß die Dame seit ihrem frühern Engagement auch an geistiger Auffassung und Durchbildung gewonnen hat. Eine äußerst geschmackvolle Toilette und großes Repräsentationstalent unterstützen sie hierbei. Fräul. Viereck wurde mit Herrn Hendrichs, der als Don Cäsar wieder allgemeinen Applaus erntete, und Herrn Dessoir (Perin) am Schluß gerufen.

Repertoire. Montag, den 18ten, „Erziehungsresultate" und „Der Rechnungsrath und seine Töchter;" Dienstag, im Opernhause: Othello, wenn nicht wieder ein Mitglied krank wird; es ist zum fünften Mal, daß die Oper angesetzt wird! — Mittwoch, zum ersten Male: „Der Doge von Venedig," Trauerspiel in 5 Akten von Kugler; Donnerstag: Phädra, vorher Symphonie; Freitag: Das hübsche Mädchen von Gent; Sonnabend: Der Doge von Venedig; Sonntag, im Opernhause: Der Trompeter des Prinzen, und Katharina, die Tochter des Banditen (mit Fräul. Grahn); im Schauspielhause: Marquise von Villette.

Inserate.

(Für den folgenden Theil der Zeitung ist die Redaction nicht verantwortlich.)

Gottesdienst. Am Sonntag, den 17ten März 1850, predigen in sämmtlichen Kirchen der deutschen Gemeinden. Innerhalb der Stadt: Parochialk. Vorm. Arndt. Nchm. Candidat Götz. — St. Nicolai. Vorm. Jonas 8. (Beichte und Abendmahl). Vorm. Jonas 9. (nach der Predigt Abendmahl). Nachm. Ein Candidat 2. Schweder, Sonnabend 1 Uhr Vorbereitung. Eyssenhardt, Sonnabend 4 Uhr Vorbereitung. — Klosterk. Vm. Dr. Pischon 11. Nachmitt. Licent. Erdmann 4 Uhr. (Predigt über das alte Testament). — St. Marienk. Vorm. Lisko 9. Nachm. Verduschek 2. — Heiligegeistk. Vm. Verduschek 12. — Garnisonk. V. Kadettenprediger Stahn. — Waisenhausk. Vrm. Schmidt. Nachm. Weitling. (Evangelisch-Lutherische Gemd.). Vorm. Lasius 11. Nachm. Lasius 4 Uhr. — St. Georgenk. Vorm. Loos. Nachmitt. Dr. Couard. — Sophienk. (Früh 7 Uhr Beichte und Abendm.) Vorm. Ideler. Nachmitt. Schultz. — Domk. Vm. Helm 7. (nach der Predigt Beichte und Abendmahl). Vorm. Wahn aus Wilhau 9. Vorm. Dr. Strauß 11 Uhr. Nachmitt. Blanck 2 Uhr. Nachmitt. Dom-Candidat Krummacher 4 Uhr. — St. Gertraudtenk. (Früh 7 Uhr Beichte und Abendmahl). Vrm. Dr. Lisko 9. Dienstag 10 Uhr Einsegnung. Candidat Gabrielsky 4. — Louisenstadtk. Vorm. Hetzel 9 (früh 8 Uhr und Sonnabend Nachmitt. 2 Uhr Beichte). Nachm. Noël 2 Uhr. — Friedr. Werderk. Früh 7½ Uhr Comm. Vorm. Pauli 9. Nachm. Orth 2. — Hofgerichtsk. Vorm. Kläden 11 Uhr. — Dorotheenk. Vorm. Vater. (7½ Uhr Commun.). Vorm. Brunnemann. Vorm. Dr. Nitzsch 11½ Uhr (Universitätsgottesdienst). Nachm. Vater. — Jerusalemsk. Vrm. Deibel 8 (nach der Predigt Beichte und Abendmahl.). Vorm. Bräunig 10 Uhr. Nachmitt. Müller 2 Uhr. — Neuek. Vorm. Dr. Marot 10 (nach der Predigt Abendmahl. Beichte Sonnabend Nachmittag 2 Uhr). Nachmittag Sydow 2 Uhr. — Dreifaltigkeitsk. Vorm. Dr. Krummacher 8 Uhr. Vorm. Kober 10 Uhr. (nach der Predigt Abendmahl. Sonnabend Nachmittag 1 Uhr Beichte). Nachm. Beneke 2 Uhr. Kober, Donnerstag 6 Uhr Bibelstunde. — Böhmischek. Vorm. Köppe 9 Uhr. Nachmitt. Knak 2 Uhr. — Chariteek. Vorm. Lic. Steinmeyer 10 Uhr. — St. Jakobik. Vorm. Bachmann (8½ Uhr Beichte). Nchm. Hülfsprediger Kollatz. — Diakonissen-Bethaniak. Vormitt. Schultz 10. Nachm. Schultz 3 Uhr. — In den Vorstädten: Invalidenhausk. Vorm. Hülfs-Prediger Füllgraff 9 Uhr. Nachm. Seidig 2 Uhr. Montag Abends 6 Uhr Bibelstunde. — St. Elisabeth. Vrm. Hülfsprediger Meuß 9 Uhr. (Nach der Predigt Abendmahl. Beichte Sonnabend Nachmittag 2 Uhr und Sonntag früh 8½ Uhr). Nachm. Kuntze 3 Uhr. — St. Johannisk. Vorm. Seidig 9. Freitag 10 Uhr Einsegnung. — Nazarethk. Vorm. Blume. Freitag 10 Uhr Einsegnung. — — St. Paulsk. Vorm. Bellermann 10. Nachm. Bellermann 2 Uhr. Freitag 10 Uhr Einsegnung. — St. Matthäik. Vorm. Büchsel 9. Dienstag 10 Uhr, Nachmittag Büchsel 3 Uhr.

Französische Kirchen. Klosterk. Fournier. — Friedrichsstadtk. Dr. Henry. Candidat Wittnauer aus Neuenburg 2 Uhr. Barthélemy, Donnerstag 2 Uhr Bibelstunde. — Louisenstadtk. Souchon. — Hospitalk. Barthélemy.

Wochenpredigten. Innerhalb der Stadt. Parochialk. Kirsch, Dienstag 10 Uhr. Einsegnung. — St. Nicolaik. Schweder, Mittwoch 10 Uhr. Einsegnung. Eyssenhardt, Donnerstag 10 Uhr Einsegnung. — St. Marienkirche Lisko, Montag Abend 7 Uhr. Verduschek, Freitag 9. — Waisenhauskirche (Evangelisch-lutherische Gemeinde). Lasius, Freitag Abends 6 Uhr. — St. Georgenk. Dr. Couard, Dienstag 9 Uhr Einsegnung. Dr. Couard Donnerstag 9 Uhr. (nach der Predigt Abendmahl.). — Sophienk. Schultz, Dienstag 10 Uhr Einsegnung. Ideler, Mittwoch 11 Uhr Schul-Gottesdienst. — Domk. Helm, Montag 9 Uhr. Helm, Mittwoch 10 Uhr Einsegnung. Hülfsprediger Heintz, Donnerstag 11 Uhr Passions-Predigt. Blanck, Freitag 10 Uhr Einsegnung. — St. Gertraudtk. Dr. Lisko, Mittwoch 4 Uhr. — Louisenstadtk. Noël, Mittwoch 3 Uhr. Prüfung der Confirmanden. Noël, Donnerstag 10 Uhr Einsegnung. Hetzel, Freitag 9 Uhr (8½ Beichte). — Jerusalemsk. Bräunig, Dienstag 4 Uhr. Bräunig, Donnerstag 10 Uhr Einsegnung. — Neuek. Sydow, Freitag 10 Uhr Einsegnung. — Böhmischek. Knak, Montag 4 Uhr. — St. Jakobyk. Bachmann, Donnerstag 9 Uhr Einsegnung. Hülfs-Prediger Kollatz, Freitag 9 Uhr (8½ Uhr Beichte). — In den Vorstädten: St. Elisabethk. Hülfsprediger Meuß, Montag 6 Uhr. Kuntze, Donnerstag 9½ Uhr Einsegnung. — St. Matthäik. Hülfsprediger Hammer, Mittwoch 5 Uhr Fastenpredigt.

Gottesdienst in der Kapelle der Baptistengemeinde, Schmiedstraße, Vormittags 9 Uhr Weise. Nachm. 4 Uhr Lehmann. Donnerstag Abends 8 Uhr Lehmann.

Englische Kapelle. Rev. Bellson 11 o'Clock english. Abends 6 Uhr deutsch.

Sowohl Geschäfts- als Privatleute

können durch Commissions-Uebernahme eines rentirenden Artikels bedeutenden Nutzen erzielen. Näheres B. H. poste restante Mainz franco. Auch befördert das Intelligenz-Comtoir in Berlin Adressen sub Q. 34.

Ein verheiratheter Offizier a. D., kinderlos, wünscht die Rechnungsführung auf einem Gute zu übernehmen, auch würde er, bei Abwesenheit des Gutsbesitzers, zur Beaufsichtigung des Dienstpersonals und Beschießung der Jagd gern bereit sein. Die Frau desselben ist zur Oberaufsicht des weiblichen Wirthschaftszweiges fähig und bereit. Die Ansprüche für diese Mühwaltung sind neben freier Wohnung und Holz nur bescheiden. Caution kann gestellt, sowie auch, wenn es gewünscht wird, von Michaelis 1852 ab ein Capital von 6000 Thlr. hypothekarisch sicher auf die Besitzung eingetragen werden. Nähere Auskunft wird gefälligst der Herr Assessor Wagener mündlich ertheilen, und Adressen unter Lit. B. die Redaction der N. Pr. Z. entgegen nehmen. —

Ein mit guten Attesten versehener patriotisch gesinnter Diener, der seit 14 Jahren in hohen herrschaftlichen Häusern zur Zufriedenheit conditionirt hat, sucht gegenwärtig eine andere derartige Stelle, sei es hier oder auf dem Lande. Näheres Wilhelmsstr. 54, bei Seiffert.

Zu vermiethen zum 1. April: Husarenstr. Nr. 17, dem Brunnengarten gegenüber, zwei sehr freundliche Wohnungen, resp. die zweite Etage.

Charlottenstr. Nr. 56 (am Gensd'armen-Markt) steht eine Treppe hoch vom 1. April d. J. ab eine herrschaftliche Wohnung, bestehend aus acht heizbaren Zimmern, einschließlich Saal, zum Miethen bereit.

In 3 Mon. lernt man Engl. od. Franz. sprechen an d. Münze. Adress. s. T. nimmt die Voss. Z.-E. an.

Bekanntmachung.

Das Königliche Domainen-Vorwerk Alt-Mahlisch, im Lebuser Kreise belegen, soll nebst dem dazu gehörigen Vorwerk Neu-Mahlisch und einer Wiese mit dem Vorwerk Werder mit einem Flächen-Inhalt von

a) Acker incl. 15 Morg. 38 []R. bewachsen	1969	Morg	93 []R.
b) Gärten	5	„	175 „
c) Wiesen	10	„	19 „
d) Fischerei-Gewässer	50	„	20 „
e) Hof- und Baustellen und unbrauchbar	8	„	29 „
Summa	2043	Morg.	156 []R.

und alternativ auch mit den in der Feldmark Lebus auf dem rechten Oderufer belegenen Wiesengrundstücken von 276 Morg. 18 []R. von Trinitatis d. J. ab auf 18 Jahre im Wege des Meistgebots öffentlich verpachtet werden.

Das geringste Pachtgeld ist auf

a) bei dem Ausgebot ohne die Wiesen bei Lebus 2270 Rt. 2 Sgr 1 ₰.
b) mit diesen Wiesen . . . 2753 „ 25 „ 2 „

festgesetzt.

Zur Annahme der Gebote steht ein Termin am

Montag, den 22sten April d. J., Vormittags 10 Uhr,

in unserm Sessionszimmer vor dem Herrn Regierungs-Rath v. Hake an. Die speciellen Verpachtungs-Bedingungen sind vom 25sten d. Mts. ab in unsrer Registratur einzusehen. Die Mitbietenden haben sich in dem Termin über ihre persönlichen Verhältnisse, ihre öconomische Befähigung und über den eigenthümlichen Besitz eines disponiblen Vermögens von mindestens 15,000 Thlr. glaubhaft auszuweisen.

Frankfurt a. d. O., den 12. März 1850.

Königliche Regierung,
Abtheilung für die Verwaltung der direkten Steuern, Domainen und Forsten.

Attest.

Herr Hückstaedt hier, Zimmerstraße Nr. 61., verabreichte mir 1 Fl. seines Haarwuchsöls für meine Tochter, welcher das Kopfhaar dermaßen ausgefallen war, daß das noch vorhandene Haar den Kopf nicht einmal spärlich bedeckte. Ungeachtet aller Mittel, welche angewendet wurden, blieb es wie es war. Nun aber nach Anwendung des Hückstaedt'schen Haarwuchsöls kommen die jungen Haare überall sehr dicht hervor und zeigen ein gutes Wachsthum, wovon sich Jeder überzeugen kann. Ich empfehle daher dieses Oel jedem Haarbedürftigen.

Berlin, im Februar 1850.

Fr. Schmidt, Königl. Polizei-Beamter,
Jerusalemer Straße Nr. 66.

Einige bedeutende Landgüter und Güter-Komplexe in Niederschlesien werden zum Ankauf offerirt.
Das Bankier-Haus Gebrüder Arons in Berlin wird die Güte haben, Information zu ertheilen.

Alte Kleider, Militair-Effekten, ächte und unächte Tressen kauft H. Sachs, Rosenstraße Nr. 10. eine Treppe hoch.

Unser Lager inländischer u. französischer Cattune empfehlen in größter Auswahl
5/4 breit 2, 2½, 3, 4 und 5 Sgr. die Elle.
6/4 „ 5, 6, 6¼ und 7 Sgr.
Wallach & Ostwalt,
Jägerstr. 36, neben der K. Haupt-Bank.

Vorzügliche **Messer und Gabeln,** Scheeren und andere Stahlwaaren empfehlen billigst
F. Wagner & Co. aus Solingen,
Königsstr. Nr. 61., neben der Post.

Butter-Anzeige. D. Hintz, Landsbergerstraße 75, empfiehlt frische Backbutter à 4, 4½, 5, 6 Sgr., Tischbutter von süßer Sahne à 7, 8, 9 Sgr. pr. Pfd., im Ganzen billiger.

Kleider-Stoffe.

Unsere ersten Sendungen von fein französischen Jaconets, fein französischen ⁶/₄ breiten Kattunen und Gros de Brillants sind in den schönsten Farben und Mustern eingetroffen, wir empfehlen dieselben zu billigen Preisen.

Günther & Oehlmann,
Breite Straße Nr. 20.,
Potsdam am Canal Nr. 40. eine Tr. h.

Aechte Schweizer Gardinen,

Spittelbrücke Nr. 2., zwischen Kirche und Kolonnaden.

Von einer Schweizer Fabrik empfing ich eine Partie ächter, broschirter und gestickter Gardinen, und werden, um den Absatz zu beschleunigen, billig verkauft, z. B.:
reich broschirte Gardinen d. Fenster 1 Thlr. 5 Sgr.,
sehr reich broschirte Gardinen mit reicher Bordure 2—3 Thlr.,
gestickte Gardinen von 1 Thlr. 20 Sgr. an,
abgepaßte gestickte Gardinen mit reicher Bordure und Plein von 2½—10 Thlr.,
etwas sehr Schönes in Gaze-Gardinen das Fenster 3½ Thlr.

Gut ausgetrocknetes Wachs-Packpapier billigst in der Fabrik von B. Burchardt u. Söhne, Spandauerstr. Nr. 50.

Nr. 9. Werdersche Mühlen Nr. 9.
Chemisetts, Kragen u. Manchetten
außergewöhnlich billig für Herren.

Der Ankauf einer bedeutenden Partie Batiste und Cambrics zur Hälfte des reellen Preises veranlaßte mich, diese zu Chemisetts, Kragen und Manchetten, nach neuester Façon, verarbeiten zu lassen; bin daher im Stande, dieselben zu nachstehenden überaus billigen Preisen verkaufen zu können:
Feine große Chemisetts das Dtzd. 25 Sgr.
Feinere " dito " " 1, 1¼, 1½ u. 2 Rt.
Noch feinere (vom allerfeinsten Batist in Oberhemdenform mit einer praktischen Vorrichtung zum Anschließen, so daß sie nicht aus der Weste hervorkommen) d. Dtzd. 2½ u. 3 Rt.
Feine Kragen in allen Façons d. Dtzd. 14 u. 18 Sgr.
" Manchetten das Dtzd. Paar 18 Sgr.
Chemisetts mit daran gearbeiteten Kragen (wie auch sogenannte Studenten-Chemisetts) das ½ Dtzd. 1 Rt. 15 Sgr.
Eine Partie von feiner, ächter Bielefelder Leinen angefertigte Chemisetts und leinene Kragen, ebenfalls zu sehr billigen Preisen.
Da obige Gegenstände bei sehr guter Arbeit so enorm billig sind, können dieselben nicht unter ½ Dtzd. verkauft werden.

Preise unbedingt fest.

L. Nelson, Werdersche Mühlen Nr. 9., vis-à-vis der Schloßfreiheit.
Aufträge von außerhalb erbitte franco und werden gegen Postvorschuß oder Beifügung des Betrages reell effectuirt.

Für Landwirthe.
KOEPP'S
chem.-concentr. Dünger
nach Bickes's System der Düngung
von
Korn, allen Arten Sämereien, Pflanzen, Bäumen und Kartoffeln.

Außerordentliche Preis-Ermäßigung.

Einzel-Packete zu ½ Schfl. Getreide 1 Thlr. Pr. Cour. pr. Packet.

Für Welschkorn (Mais) Runkelrüben, Karotten, Mohrrüben und andere zuckerstoffhaltige Pflanzen — 15 Sgr. pr. Packet, zu 2 à 2½ Pfd. Runkel-Rüben.

Dagegen tritt bei Abnahme von mindestens ¼ Anker (hinreichend zur Düngung von 12 Schfl. Getreide) eine Preis-Ermäßigung von 50 pCt. ein.

Für Düngung zu Kartoffeln stellen wir den Preis noch billiger, und liefern ¼ Anker zu 6 Thlr. Cour., hinreichend zu 12 Schffl.

Die Preise verstehen sich nur per kompt. ohne Verpackung ab hier.

Landwirthschaftliche Erzeugnisse werden in Zahlung genommen.

Atteste über die bisher angestellten Versuche senden wir auf Verlangen franco ein.

Allen Präparaten ist eine genaue Gebrauchs-Anweisung beigefügt.

Es wird gebeten, bei jeder Bestellung gefälligst anzugeben, ob für leichten oder schweren Boden.

Wiederverkäufer genießen einen ansehnlichen Rabatt.

Berlin, im Januar 1850.

Koepp u. Co., Scharrnstr. 3.

Die Pelzwaaren-Handlung
Hausvoigtei-Platz Nr. 2.,
Firma: A. Mitritz,
empfiehlt sich für die bevorstehenden Sommermonate zur Annahme und Conservirung aller Arten Pelz- und Tuchsachen zum Schutz gegen Motten ꝛc. ꝛc., und verpflichtet sich, bei der strengsten Sorgfältigkeit auch die Garantie gegen Feuers- und sonstige Gefahr zu übernehmen.

Frische Holst. Austern und frischen Weserlachs empfing und empfiehlt billigst **A. W. F. Dannenberg**, Unter den Linden.

Zur Confirmation empfehle
französische und Wiener
Umschlage-Tücher
in gelb, schwarz, weiß, grün, hell und dunkelblau ꝛc. zu 2½, 3, 3½, 4, 4½, 5, 5½, 6, 7, 8, 9, 10, 11 und 12 Rt. in den neuesten und schönsten Dessins als sehr preiswürdig.

L. Nelson, Werdersche Mühlen Nr. 8., schräg über der Schloßfreiheit.
Aufträge von außerhalb erbitte franco und werden gegen Postvorschuß oder Beifügung des Betrages reell effectuirt.

Jagd- und Reitzeug-Fabrik
von
Börner.

Mittwoch den 20. März und folgende Tage Vormittags von 9 Uhr an werden in der Königsstraße, Ecke der Heiligen-Geiststraße, wegen Aufgabe des Geschäfts die Bestände, bestehend in:
Jagd- und Reitzeugen, als: Sättel, stählerne Trensen und Candaren, Reitpeitschen, Jagdtaschen, Pulverhörner, Schrotbeutel; Hirschgeweihe und daraus verfertigte Möbel, als: Kronen, Herrentoiletten, Spieltische, Sophatische, Sessel, Lehnstühle; ganz vorzügliche Gewehre Lütticher Fabrik und viele andere Gegenstände, zuletzt mehrere Möbel und die Laden-Einrichtung,
versteigert.

Frantz, königl. Auctions-Commissarius (Kurstr. 52).

Wohlfeile Plaid-Châles.

Nächst dem Neuesten und Feinsten, was in Plaid-Châles erschienen, empfiehlt auch als ganz besonders billig
Eine Parthie rein wollner Plaid-Châles, größter Art, das Stück zu 3½ Thlr.
Eine Parthie dergleichen mit seidner Bordure, das Stück zu 4 Thlr.

Das zweite
Lager von W. Rogge u. Comp.
am Schloßplatz.

Das größte Magazin
ächter elegantester französischer Seidenhüte ist Brüderstraße Nr. 26. und empfiehlt solche zu den solidesten Preisen
F. W. Schultze, Hutfabrikant.

Neue gewirkte Umschlage-Tücher,
¹¹/₄ groß in allen Farben, 3½, 4 und 5 Thlr.,
Die neuesten wollenen Tücher in glatt, karirt und gestreift,
zu 1 Thlr., 1 Thlr. 5 Sgr., 1 Thlr. 15 Sgr., 2 Thlr., 2 Thlr. 15 Sgr. und 3 Thlr.,
Wollene Doppel-Shawls in den neuesten Farben-Gattungen
zu 3, 3½, 4 und 5 Thlr.
empfehlen
Gebrüder Aron,
Behrenstr. 29.

Das Polster-Waaren-Magazin
vom Tapezier Booß, Charlottenstr. 68. eine Treppe hoch, empfiehlt elegante Sophas, Chaiselongs und alle Arten Fauteuils und Polsterstühle. Für dauerhafte Arbeit wird garantirt.

Gardinen- und Möbelstoffe, als:
Schweizer gestickte Gardinen, abgepaßt à 2½—15 Rt.
Mousselin ramage à jour das Fenster a 2¼—4 Rt.
Mousselin-Gaze das Fenster 2⅓—4 Rt.
Imperial- und Gobelin-Damast a 10—20 Sgr.
Möbel-Glanz-Kattun, achtfarbig, 2½—20 Sgr., empfiehlt
Ferdinand Ring,
Leipziger Straße 67.

Hirschfänger für Schützengilden von 1½ Thlr. an, Säbel, Degen, vorzügl. einf. u. dopp. **Jagdgewehre, Büchsen, Büchsflinten**, Teschinks (kleine Gewehre ohne Pulverladung), Pistolen, Terzerole, Schrotbeutel, Pulverhörner, **Rappiere**, Fechtsäbel, **Fechthüte**, Sporen, Steigbügel, Candaren ꝛc. empfehlen bestens
F. Wagner & Co. aus **Solingen,**
Königsstr. Nr. 61., neben der Post.

160. Große Friedrichs-Straße 160.
Ausverkauf wegen Geschäfts-Aufgabe.
Der Ausverkauf von meinen Gold- und Silberwaaren findet nur noch bis zum 1. April c. in meinem bisher gehabten Geschäfts-Locale statt. Um wo möglichst das Lager bis zu der Zeit gänzlich zu räumen, so habe ich die Preise sämmtlicher Gegenstände noch viel bedeutender heruntergesetzt.
Zugleich ersuche ich diejenigen geehrten Herrschaften, die noch bei mir habenden Reparaturen, so wie bestellten Gegenstände bis zum 1. April c. gefälligst in Empfang zu nehmen.
M. Salinger,
Gold- und Silber-Waaren-Fabrikant,
Friedrichsstraße Nr. 160.,
zwischen den Linden und der Behrenstraße.
NB. Die Laden-Einrichtung, bestehend in Spinden, Tischen ꝛc., kann im Ganzen und auch im Einzelnen belassen werden.

Der gesellige Verein der Stadtbezirke 54. bis 60. und des Bezirks vor dem Halleschen Thore versammelt sich am Montag, den 18. März, Abends 7½ Uhr, in der Friedrichsstädtischen Halle. **Heydemann.**

Hundert Thaler als Prämie.

Der billige Verkauf derjenigen Leinenwaaren, welche aus reinem leinenen Handgespinnst bestehen, und mit 50 pCt. unter dem Fabrikpreise wegen eines neuen Unternehmens schleunigst geräumt werden sollen, wird des raschen Absatzes halber nur noch kurze Zeit fortgesetzt. — Die von der Fabrik mir gesetzte Geldprämie im Betrage von Hundert Thalern in Gold für den Fall, daß obige Leinewand eine Mischung Baumwolle enthält, bleibt demjenigen nach wie vor gesichert, welcher diesen Nachweis zu liefern im Stande ist.

Zum Verkauf liegt noch zu herabgesetzten Preisen vor:
1) Eine Partie Hanövrische Hausleinen zu Laken und starken Arbeitshemden passend, das Stück zu 3 und 3½ Thlr.
2) Eine kleine Partie Handgarn-Leinen das Stück von 50 berliner Ellen für 4½ und 5 Thlr.
3) Eine größere Partie, bessere Sorte, (Grasbleiche) das Stück von 50 Ellen für 6, 6½, 7 und 8 Thlr.
4) Eine sehr große Partie noch besserer dergleichen sogenanntes Leder-Leinen, recht fest gewebt und ohne Appretur, welche ihrer schönen Grasbleiche wegen zu feinen Bettbezügen und schönen Hemden ganz besonders zu empfehlen ist, das Stück von 52 Ellen zu 8½, 9, 9½, 10, 11, 12 und 13 Thlr., Fabrikpreis 12 bis 24 Thlr.
5) Eine Parthie dergleichen ganz feiner zu Oberhemden das Stück von 52 Ellen 11, 12, 13, 13½, 14, 15, 16, 18, 20 bis 22 Thlr., deren gewöhnlicher Verkaufspreis ersterer Sorte 20, letzterer 36 Thlr. ist. Einen Posten feiner weißer rein leinener Taschentücher, das ½ Dutz. 25 Sgr., 1, 1¼, 1½, 1¾, 2 und 2½ Thlr., Fabrikpreis 1½ bis 4 Thlr.

Proben obiger Leinen werden gern verabreicht. — Jeder Käufer dieser Waaren erhält einen mit meinem Stempel versehenen Garantieschein, wonach ihm nicht allein obige Prämie zugesichert, sondern noch außerdem freigestellt wird, daß, falls die Waare nicht gefällt, oder nicht für sehr preiswürdig gefunden, jedes Stück nur mit 15 Sgr. Verlust zurückgenommen wird.

R. Behrens, Kronenstr. Nr. 33., nahe der Jerusalemer Straße.

Außerdem empfehle ich noch eine Partie guter Halbleinwand das Stück von 50 Ellen für 4½ Thlr. Eine Partie sehr schöner Tischgedecke mit 6 Servietten 1½ und 2 Thlr., dergleichen mit 12 Servietten 3 und 4 Thlr. Eine Partie 6viertel großer abgepaßter echter Gingham-Schürzen, das Stück 3½ Sgr. Eine Partie ziemlich großer echter schottischer Kindertaschentücher, (aussehend wie Seide) das ganze Dtzd. 12½ Sgr.

Aecht Rheinische Maitrank-Tönnchen
à Dutzd. 3 und 4 Thlr.
empfiehlt
Julius Lange,
Markgrafenstrasse Nr. 45.,
Taubenstrassen-Ecke.

Mantillen und Visites
nach den neuesten Pariser Modells
in schwerem ächten Sammet,
à 10, 12, 14, 16 bis 20 Thlr.,
in Atlas und Moiree,
6, 8 bis 10 Thlr.,
in schwerem Tafft à 3½, 4 bis 6 Thlr.,
empfiehlt in großer Auswahl
D. H. Daniel,
Gertraudtenstr. 8, Ecke des Petriplatzes.

Aecht Persisches Insecten-Pulver,
von derselben ausgezeichneten Güte wie sonst, empfingen wir so eben ein neue Sendung und empfehlen dasselbe zu dem billigsten Preise.
J. C. F. Neumann und Sohn,
Taubenstraße Nr. 51.

Eine Partie seidener Taschentücher
hatte ich Gelegenheit unter dem reellen Preise an mich zu bringen, und empfehle solche, um schnell damit zu räumen, zu dem billigen Preise von 4 Thlr. pro Pack oder 17½ Sgr. das Stück.
R. Ellenburg,
Kronenstraße Nr. 27. parterre.

Bibeln, Gesang- u. Andachtsbücher
empfiehlt in großer Auswahl
Wohlgemuth's Buchhandlg. (W. Schultze),
Scharrnstraße Nr. 11.

Deutsche Reform,
politische Zeitung für das constitutionelle Deutschland.

Mit dem 1sten April d. J. beginnt ein neues Abonnement auf diese **täglich zweimal** erscheinende Zeitung, deren **Abendblatt** bereits mit den Nachmittags von hier abgehenden Eisenbahnzügen versandt wird. Alle Postämter nehmen Bestellungen an; der Preis für das Quartal beträgt in ganz Preußen 2 Rthlr., in allen übrigen deutschen und den zu Oesterreich gehörigen nichtdeutschen Staaten 2 Rthlr. 12 Sgr., Porto eingeschlossen.

Die Deutsche Reform vertritt die Grundsätze einer konservativen Politik auf dem Boden der bestehenden Verfassung und macht sich besonders die Vertheidigung des Regierungs-Systems zur Aufgabe, welches seit dem November 1848 die Entwickelung der öffentlichen Freiheit mit den Erfordernissen einer kräftigen Regierung zu verbinden, und für Deutschland, wie für Preußen, den Weg einer heilbringenden Neugestaltung anzubahnen gewußt hat.

Unser Blatt ist durch die besten Quellen in den Stand gesetzt, sichere und genaue Nachrichten aus allen Theilen der Verwaltung zu geben. Vom Anfang des nächsten Quartals an wird dasselbe besonders zuverlässige telegraphische Mittheilungen über die wichtigen Vorgänge in allen Theilen der Monarchie und von auswärts enthalten.

In Bezug auf die Erfurter Versammlung ist nicht nur für schleunige und ausführliche Berichterstattung über die öffentlichen Verhandlungen, sondern zugleich durch die unmittelbarsten Quellen für genaue Nachrichten über die dortigen politischen Vorgänge Sorge getragen.

Die Redaktion wird endlich dem Feuilleton, für welches tüchtige Kräfte in den verschiedenen Zweigen der schönen Literatur und der allgemeinen Wissenschaften gewonnen sind, eine besondere Aufmerksamkeit und Sorgfalt zuwenden.

Für Berlin ist der Preis 1 Rthlr. 20 Sgr. (mit Bringelohn 2 Rthlr.) Abonnements nehmen an: Die Expedition, Mauerstr. Nr. 33., Ecke der Behrenstraße, und die bekannten Distributeure und Spediteure.

Berlin, März 1850.

Täglich frische Holst. Austern, ächte Strasb. Pasteten, diverse französ. und engl. Käse offerirt billigst. Bestellungen werden stets prompt ausgeführt. Die Hamb. Wein- und Delikatessen-Handlung, unter den Linden Nr. 34. **Julius Ewest.**

Die mnemonischen Vorlesungen
von Prof. G. Lichtenstein

beginnen am Dienstag den 19. März, Abends 7 Uhr, im Saale des Englischen Hauses für Herren und Damen, und werden 2mal wöchentlich stattfinden.

Karten zum ganzen Cyclus von 8—10 Lehrstunden à 1 Fr.d'or und zu den beiden ersten Lehrstunden à 1 Thlr. in den Buchhandlungen der Herren Schlesinger, Linden 34., und Schneider, Linden 19.

Die von dem Unterzeichneten angekündigte
Abend-Unterhaltung
findet
Montag, am 18. März, Abends 7 Uhr,
im Konzertsaale des Königl. Schauspielhauses
bestimmt statt.

Fräulein **Jenny Lind** wird in derselben vor ihrer Abreise von Berlin zum letzten Male auftreten.

Herrmann Hendrichs.

Familien-Anzeigen.

Verlobungen.

Frl. Sophie Lehweß, mit Hrn. J. Freudenstein hies.; Frl. Marie Massalien, mit Hrn. Moritz Böttcher zu Görlitz; Frl. Marie Kirsch, mit Hrn. Appell.-Ger.-Referendarius Backoff zu Danzig.

Verbindungen.

Hr. Otto Hallich, mit Frl. Elisabeth Hallich hies.

Geburten.

Eine Tochter: dem Hrn. Richard Lomar hies.; ein Sohn: dem Hrn. L. A. F. Salbach hies., Hrn. Pr.-Lieut. Dittmann zu Stralsund.

Todesfälle.

Fräul. Friedrike Noëlli hies.; Hr. Vergolder Just hies.; Frau Amtsräthin Bollen zu Barlomin; Hr. Apotheker Arlt zu Küstrin.

Königliche Schauspiele.

Sonnabend, 16. März. Im Sch.-H. 46. Abonnements-Vorstellung: Viel Lärmen um Nichts, Lustspiel in 5 Abth., von Shakespeare, übersetzt von L. Tieck. Anfang halb 7 Uhr. Des heutigen Wahltages wegen ist das Billet-Verkaufs-Büreau erst von 1 bis 3 Uhr geöffnet.

Sonntag, 17. März. Im Op.-H. 36. Abonnements-Vorstellung: Das hübsche Mädchen von Gent, großes pantomimisches Ballet in 3 Akten und 9 Bildern, scenirt vom k. Balletmeister Hoguet. Frl. Lucile Grahn: Beatrix. Vorher: Die Kirmes, Operette in 1 Akt, von E. Devrient. Musik von W. Taubert. Anfang 6 Uhr.

Preise der Plätze: Parquet, Tribüne und zweiter Rang 1 Thlr. Erster Rang, erster Balkon daselbst und Proscenium 1 Thlr. 10 Sgr. Parterre, dritter Rang und Balkon daselbst 20 Sgr. Amphitheater 10 Sgr.

Im Sch. H. 47. Abonnements-Vorstellung. Auf Begehren: Deborah, Volksschauspiel in 4 Abth. von S. H. Mosenthal. Anfang halb 7 Uhr.

Montag, 18. März. Im Sch.-H. 48. Abonnements-Vorstellung: Erziehungs-Resultate. Lustsp. in 2 Abth. nach dem Franz. von C. Blum. Frl. v. Zabeltitz: Margarethe Westen, als Gastrolle. Hierauf: Der Rechnungsrath und seine Töchter, Org.-Lustspiel in 3 Abth. v. L. Feldmann.

Dienstag, 19. März. Im Op.-H. 37. Abonnements-Vorstellung: Othello, der Mohr von Venedig, Oper in 3 Abth. Musik von Rossini. Anfang halb 7 Uhr.

Königstädtisches Theater.

Sonnabend, den 16. März. (Italienische Opern-Vorstellung.) Don Giovanni.

Sonntag, den 17. März. Eine Posse kurirt.

Friedrich-Wilhelmsstädtisches Theater.

Sonntag, den 17. März. Zum 45. Male **(mit einem neuen Schluß-Tableau)**: Die Macht des Goldes, Zauberposse mit Gesang in 3 Akten und 7 Tableaux, von A. Mödinger. Musik von B. Röder. — 1. Akt in 3 Tableaux: 1. Tableau: Ein Götterstreit. 2. Tableau: Ein Vaterherz. 3. Tableau: Die Rehberger. — 2. Akt in 1 Tableau: 4. Tableau: In Californien, oder: Die Goldsucher. — 3. Akt in 3 Tableaux: 5. Tableau: Ein Mäcen. 6. Tableau: Nur ein Baron. 7. Tableau: Vergeltung. — Die neuen Decorationen sind vom Decorationsmaler Hrn. Barz. Die Maschinerien vom Theatermeister Hrn. Benky. Die neuen Costüms nach Zeichnungen von W. Scholz. In Scene gesetzt vom Regisseur Hrn. Ascher. Billets sind vorher im Billetbüreau und bei Herrn Lassar Brüderstraße Nr. 3 zu haben. Freie Entreen sind nicht gültig.

Montag, den 18. März. Zum 46ten Male: Die Macht des Goldes.

Dienstag, den 19ten März. Zum Benefiz für Hrn. Weirauch: zum 1. Male: Der Zauberdrache, Lustsp. in 5 A. von Bauernfeld. Hierauf: zum 1. Male. Ein Fanatiker der Ruhe, Posse mit Gesang in 1 A. v. A. Mödinger (Verfasser von: Die Macht des Goldes.) Musik von B. Röder.

Börse von Berlin, den 16. März.

Wechsel-Course.

Amsterdam	250 Fl.	kurz	143⅛ B.
do.	250 Fl.	2 Mt.	142⅞ B.
Hamburg	300 Mk.	kurz	150⅞ bez.
do.	300 Mk.	2 Mt.	150⅜ G
London	1 Lst.	3 Mt.	6. 25⅞ G.
Paris	300 Fr.	2 Mt.	81 G.
Wien in 20 Fl.	150 Fl.	2 Mt.	88 bez.
Augsburg	150 Fl.	2 Mt.	102⅞ bez.
Breslau	100 Thlr.	2 Mt.	99⅓ G.
Leipzig in Court. im 14-Thlr.F.	100 Thlr.	8 Tg.	99⅞ G.
do.	100 Thlr.	2 Mt.	99⅜ G.
Frankfurt a. M. südd. W.	100 Fl.	2 Mt.	56. 26 G
Petersburg	100 SR.	3 W.	108⅞ G.

Fonds- und Geld-Course.

	Zf.			Zf.	
Freiwill. Anleihe	5	105⅝ à 106 bz.	Ostpr. Pfandbr.	3½	93½ G.
St.-Schuld-Sch.	3½	87⅝ à ½ bez.	Pomm. Pfandbr.	3½	95½ bez.
Seeh. Präm.-Sch.	—	104 B.	Kur- u. Nm. Pfbr.	3½	96⅝ bez.
K. u. Nm. Schuldv.	3½		Schlesische do.	3½	95½ G.
Berl. Stadt-Oblig.	5	104⅝ B.	do. Lit. B. gar. do.	3½	
do. do.	3½		Pr. B.-Anth.-Sch.	—	94½ à ½ bez.
Westpr. Pfandbr.	3½	91 bez.	Friedrichsd'or	—	113½ bez.
Grossh. Posen do.	4	101 G.	And. Goldm. à 5 th.	—	112½ bez.
do. do. do.	3½	90½ bez.	Disconto	—	

Eisenbahn-Actien.

(Die linke Hälfte der Tabelle ist im Original auf dem Kopf stehend gedruckt.)

	Zf.			Zf.	
do. do.	4	99 G.	Magdeb.-Wittenb.	4	62 B.
Magdeb.-Leipz.	4	217 B.	Mecklenburger	4	33 B.
Magdeb.-Halberst.	4	143 G.	Niederschl. Märk.	3½	83½ etw. G.
Kiel-Altona	4	93 B.	do. Prior.	4	94½ bez.
do. Prior.	5	99 bz. B.	do. Prior.	5	103½ G.
Fr.-Wilh.-Nordb.	4	42½ a ⅜ bz. G.	do. 3. Serie	5	102 B.
do. Prior.	4	89 B.	N. Schl. M. Zwgb.	4	29 B.
Düsseld.-Elberf.	4	78½ B.	do. Prior.	4½	
Dresden-Görlitz	4		do. Prior.	5	
do. Prior.	4	95 B.	do. St. Prior.	5	
Krac.-Oberschl.	4	69 B.	Oberschl. Litt. A.	3½	105 bez. u. G.
do. do.	5	103½ G.	do. Litt. B.	3½	103½ G.
do. Prior.	4½	101½ G.	do. Prior.	4	
Cöln-Minden	3½	95¾ a ⅞ bz. B.	Prz. W. (St. Voh.)	4	29 B.
Breslau-Freiburg	4		do. Prior.	5	
Bonn-Cölner	5		do. II. Serie	5	
do. Prior.	5	105 bz.	Rheinische	4	42½ G.
Berl.-Stettin	4	104⅜ a ⅝ bz. B.	do. St.-Prior.	4	77 G.
do. do. Lit. D.	5	99 bz. B.	do. Prior.	4	88 B.
do. do.	5	101 bz.	do. v. Staat gar.	3½	83 B.
do. Prior.	4	92½ B.	Sächs.-Baier.	4	
Berl.-Potsd.-Magdb.	4	64½ a ¼ bz. B.	Stargard-Posen	3½	83½ bez.
do. Z. Em.	4½	98 B.	Thüringer	4	65½ a ¼ bez.
do. Prior.	4½	100½ B.	do. Prior.	4½	97½ bez.
Berl.-Hamburger	4	83½ G.	Wilhelmsb. (Cosel-Oderberg)	4	70 G.
do. Prior.	4	95½ B.	do. Prior.	5	
Berl.-Anh. A. B.	4	90½ a ⅞ bz.	Zarskoje-Selo	—	79 B.
do. Prior.	5	100½ B.			
Berg.-Märkische	4	41½ bez.			

Ausländische Fonds.

Russ.-Engl. Anl.	5	110 B.	poln. P.-O. à 500fl.	4	79⅞ B.
do. 1. Anl. b. Hope	4		do. do. à 300fl.	—	123 bez.
do. 2-4. A. b. Stiegl.	4	90 G. V. 89⅞ G.	poln. Bank-C. L. A.	5	92⅞ bez.
do. poln. Schatz-O.	4	79 bez.	do. do. L. B.	—	17 B.
poln. Pfandbr. alte	4	96 G.	Kurh. P. Sch. à 40th.	—	32⅞ G.
do. do. neue	4	95⅞ G.	N. Bad. Anl. à 35 Fl.	—	18 G.

Die bedeutend höheren Pariser Course vom 14ten d. M. (siehe telegraphische Depesche) hatten keine entsprechende Wirkung, und nur in einigen Effecten war zu höheren Preisen geringes Geschäft. Neue russ. 95⅞ bez. u. G.

Berliner Getreidebericht vom 16. März.

Weizen loco n. Qu.	48 — 52	pr. Mai/Juni	11½ bz. u. B. ½ G.
Roggen do. do.	24½ — 27½	pr. Sept./Okt.	11⅝ bez. u. B. 11⅛ G.
pr. Frühj. 82pf.	24 B. 23½ G.	Lein-Oel loco	11½
pr. Mai/Juni	24½ B ½ G.	pr. April/Mai	11 G. 11⅛ B.
pr. Juni/Juli	24½ B. 25 G.	Rapps	
Hafer loco n. Qu.	15—17	Rübsen	
pr. Frühjahr	14½ B. 14 G.	Spiritus loco o. F.	13½ bz. u. G.
Gerste, große, loco	22 — 24	do. mit Faß	13½
Rüb-Oel loco	12 bez. u. G. 12⅛ B	pr. April/Mai	13⅛ bez. B. ¼ G.
pr. März	12 bez. u. B. 11⅞ G.	pr. Mai/Juni	13⅔ B. 13 ⁷/₁₂ G.
pr. März/April	11⅞ B. ⅞ G.	pr. Juni/Juli	14¼ B. 14¼ G.
pr. April/Mai	11⅞ a ⅞ verk. ⁷/₁₂ G.	pr. Juli/August	

Die anfänglich ⅛ a ¼ höheren Preise für Rüböl konnten sich nicht behaupten und gingen Endes wieder um die Hälfte zurück. — Roggen und Spiritus nicht verändert.

Markt-Preise von Getreide.

Berlin, den 14. März.

Zu Lande: Weizen 2 Rt. 5 Sgr. 8 Pf., auch 2 Rt. Roggen 1 Rt. 5 Sgr. 8 Pf., auch 1 Rt. 3 Sgr. 9 Pf.; gr. Gerste 27 Sgr. 6 Pf., auch 26 Sgr. 3 Pf.; kleine Gerste 26 Sgr. 11 Pf., auch 26 Sgr. 3 Pf.; Hafer 24 Sgr. 5 Pf., auch 21 Sgr. 3 Pf.; Erbsen —.

Zu Wasser: Weizen (weißer) 2 Rt. 10 Sgr., auch 2 Rt. 7 Sgr. 6 Pf. und 2 Rt.; Roggen 1 Rt. 5 Sgr., auch 1 Rt. 3 Sgr. 9 Pf.; große Gerste 1 Rt. 1 Sgr. 3 Pf., auch 1 Rt.; Hafer 22 Sgr. 6 Pf., auch 21 Sgr. 3 Pf.; Erbsen (schlechte Sorte) —.

Mittwoch, den 13. März.

Das Schock Stroh 7 Rt., auch 6 Rt. 5 Sgr.; der Ctr. Heu 25 Sgr., geringere Sorte auch 18 Sgr.

Kartoffel-Preise.

Der Scheffel 17 Sgr. 6 Pf., auch 11 Sgr. 3 Pf., metzenweis 1 Sgr. 3 Pf., auch 9 Pf.

Branntwein-Preise.

Die Preise von Kartoffel-Spiritus waren am 8. März 1850: 13¼ Rt., am 9. 13¼ Rt., am 11. 13¼ Rt., am 12. 13¼ Rt., am 13. 13¼ Rt., am 14. 13¼ Rt., frei ins Haus geliefert pr. 10,800 % nach Tralles.

Berlin, 14. März 1850.

Die Aeltesten der Kaufmannschaft von Berlin.

Telegraphische Depeschen.

Frankfurt a. M., den 15. März. Nordbahn 43¾. Metall. 80½. Span. 3% 28⅛. Bad. —.

Hamburg, den 15. März. Berlin-Hamburg 82. Nordbahn 42¼. Köln-Minden 94¾. Magdeburg-Wittenberge 61. Oel pr. Mai 23¼.

London, den 13. März. Getreide sehr flau bei schwankenden Preisen.

Wien, 14. März. Met. 93⅛, 4½% 82¾, Bk. 1079, Pesth 87⅛, Nbb. 108, Con. 11,32, Hamb. 169½, Augsb. 115¾, Gold 21¾, Silb. 15¼. Effecten fester, Baluten flauer.

Paris, 14. März. Der Abend-Moniteur meldet 14 socialistische, 9 ministerielle Wahlen aus den Departements. 3% 57. 15, 5% 93. 10.

Auswärtige Börsen.

Leipzig, den 14. März. Leipzig-Dresden E.-A. 111 B., 110¾ G. Sächsisch-Baierische 86½ B. 86⅛ G. Sächsisch-Schlesische 94 B. 93½ G., 93¾ bez. Chemnitz-Riesa 25 B. Löbau-Zittau 25 B., 24¾ G. Magdeburg-Leipzig 214 G., 214½ bez. Berlin-Anhaltische 91½ B. Crakau-Oberschlesische —. Köln-Minden 96¼ B. Fr.-W.-Nordbahn 43¾ B. Altona-Kiel 92½ B., 92 G. Anhalt-Dessauer Landesbank 126 B., 125½ G. Preuß. Bank-Antheile 95¾ B. Oester. Banknoten 88½ B., 88¼ G.

Amsterdam, den 13. März. Integr. 55⁹/₁₆. Arnheim —. Amsterdam-Rotterdam —. Ardoins 11¼. Coupons —. Span. 3% 28⅛. Portug. 37⅛. Russen —. Stieglitz 35¼. Metall. 77⅞, do. 2½% 41¼. Mexik. 28½. Alle Fonds bei schwachem Geschäfte gedrückt und angeboten.

Hamburg, den 14. März. Die Stimmung matt bei sehr schwachem Geschäfte. F.-C.-A. 86⅛, ⅝. Freiwillige Anleihe 105 G. Russen 106, 105½, do. neue 4½% 91¾, ½. Stieglitz 85 G. Dän. 69½ B. Ardoins 10¾ B. Span. 3% 27½, ⅜. Berlin-Hamburger 83½, 83. Magdeburg-Wittenberge 62, 61¾. Köln-Minden 95¼, 95. Friedr.-Wilh.-Nordbahn 43 B. u. G. Kiel-Altona 92½ B. Mecklenburger 32½ B.

London, den 12. März. Engl. Fonds ⅜ % gedrückt, zum Theil durch die Nähe der Liquidation. Fremde, mit Ausnahme von spanischen, die gewichen, ziemlich fest. Consols 96 a ⅛. Integr. 55⅝. Port. —. Russen 4½% 1½. Ardoins 17¼. Span. 3% 36⅛. Neue russ. —. Mex. —.

Paris, den 13. März. Die Course erlitten heute heftige Schwankungen. Rente war von 93 auf 90 gewichen, erholte sich aber wieder auf 91. Man fürchtet die Verkaufsordres der Provinzen. 3% Rente p. C. 55,80, p. ult. 56, 5% Rente p. C. 90,85, p. ult. 91. Bank-Actien 2250. Span. 3% —. Nordbahn 432½.

Frankfurt a. M., den 14. März. Bank-Actien 1145, 1140. Metall. 81⅓, 81¼. 250-Fl.-Loose 92½, 92. 500-Fl.-Loose 143¾, 143¼. Preuß. Staatsschuld-Scheine 88, 87½. Köln-Minden 96⅝, 95⅛. Span. 3% 28⅛, 25⅝. Integr. 56, 55¾. Berbach 81⅛, 81⅜. Sardin. Loose 33¼, 32¾. Poln. 300-Fl.-Loose 121, do. 500-Fl.-Loose 80¼, 80. Kurheß. 40-Rt.-Loose 32¼, 32. Fr.-W.-Nordbahn ohne Zinsen 44⅛, 43⅞. Badische 35-Fl.-Loose 31⅜, 31⅛. Taunusbahn-Actien 305, 303.

Auswärtige Getreideberichte.

Magdeburg, den 15. März. Weizen 40½—36 Rt. Roggen — Rt. Gerste 20—18 Rt. Hafer 16—14 Rt. Kartoffel-Spiritus loco 18⅛ Rt. pr. 14,400 % Tr.

Stettin, den 15. März. Weizen loco 46 a 52 Rt. B., auf Lieferung pr. April — Mai 46 a 46½ Rt. zuletzt bez.

Roggen loco 24½ a 26 Rt. gefordert, 25 Rt. bez., pr. Frühjahr 82 ℔ 23¾ Rt. bez., jetzt 24 Rt. gefordert, 86 ℔ 24⁷/₁₂ Rt. bez., pr. Mai 24 Rt. bez., pr. Juni — Juli 82 ℔ 24¾ a 25 Rt. zuletzt bez., pr. Septbr. — Octbr. 26¼ Rt. zuletzt bez.

Gerste 18 a 23 Rt. gefordert.

Hafer 14 a 17½ Rt. gefordert, für Schlesischen 17 Rt. bez.

Rüböl 11⅓ Rt. loco gefordert, pr. April — Mai 11⅛ Rt. bez., pr. Sept. — Okt. 10⅝ a 11 Rt. bez.

Leinöl 11⅓ Rt. loco gef., 11¼ Rt. bez., auf Lieferung incl. Faß 11 Rt. bez.

Spiritus aus erster Hand zur Stelle 26½, 26¼ % bez., und aus zweiter Hand ohne Faß 26 % gef., 26¼ % bez., pr. Frühjahr 26¾ a 27 %, heute nur 27 % bez., pr. Juni — Juli 25 a 25¼ % bez., pr. Juli — August 24½ % bez.

Rappkuchen 32 Sgr. gefordert.

Breslau, 15. März. Bei nicht beträchtlichen Zufuhren von Getreide zog Roggen heute an und es wurde bezahlt weißer Weizen 32—49 Sgr., gelber 30—46 Sgr., Roggen 21½—25 Sgr., Gerste 17—20½ Sgr., Hafer 14½—17 Sgr. Oelsaaten nicht angetragen. Kleesaat stille bei unveränderten Preisen. Spiritus 5¾ Rt. bez. Rüböl 12⅔ B. Zink nichts gehandelt.

Amsterdam, 13. März. Weizen wie früher; 128℔ bunt. poln. 258 fl., 261 in Partieen; 131℔ best. alt. weißbunt. dito 288 fl. zum Verbrauch. — Roggen still; 126℔ hannov. fl 134; 127℔ preuß. 160 fl — Gerste und Hafer ohne Handel.

Kohlsaamen auf 9 Faß im April 67½ L.; Sept. und Okt. 56½ L. — Leinsaamen ohne Handel. — Rüböl flau; auf 6 Wochen 41 fl.; effect. 40 fl.; Mai 39 fl.; Sept. und Oct. 33¾ a 34 fl.; Nov. u. Dec. 34 fl. — Leinöl auf 6 Wochen 32½ fl.; effect. 31½ fl.; April 31¼ fl.; Sept. und Oct. 31½ fl. — Hanföl auf 6 Wochen 37½ fl.; effect. 36½ fl.

Inhalts-Anzeiger.

Amtliche Nachrichten.
Die Rechtspflege.
Deutschland. Preußen. Berlin: Die Constitutionelle Zeitung über Schwurgerichte. Reichstag. Dänische Kriegsmarine. Artillerie. Hr. Vollbracht. Das Jagd-Polizeigesetz. Das neue Grundsteuer-Gesetz. Ministerrath. Gerüchte. Die Deutsche Reform. — Brandenburg: Verurtheilung Zimmermann's. — Breslau: Communaler Edelsinn. Universität. — Erfurt: Zustände. — Magdeburg: Herzogin v. Orleans. — Düsseldorf: Sonntagsfeier.
Wien: Vermischtes. — Landau: Tagesbefehl. — Karlsruhe: Zweite Kammer. — Frankfurt: Vermischtes. — Darmstadt: Prozeß Görlitz. — Aus Kurhessen: Wahlen. Stände. — Hannover: Kammern. — Fürstenthum Lippe: Vermischtes. — Hamburg: Bürgerschaft. — Altona: General v. Rauch. — Aus Holstein: Aussicht.
Ausland. Frankreich. Paris: Haltung der Presse dem Wahlsieg der Socialisten gegenüber. Die Legitimisten. Die Opinion publique. Vermischtes.
Großbritannien. London: Die zweite russische Note u. die Times. Das Kabinet. Parlamentsverhandlungen.
Italien. Rom: Abzug der Spanier. Der Kriegs-Minister. Vermischtes.
Spanien. Madrid: Cordova Generalcapitain.
Schweiz. Bern: Wahl-Agitation.
Dänemark. Kopenhagen: Kammer. Presse.
Rußland. Petersburg: Hofnachricht. Witterung.

Inserate. Geschäfts- und vermischte Anzeigen. Handels- und Börsen-Nachrichten.

Verantwortlicher Redacteur: Wagener.

Selbstverlag der Redaction.

Druck von C. G. Brandis in Berlin, Deßauer Straße № 5.

Hierzu eine Beilage.